

Abstract

27.03.2014

Autoren: Kerstin Dankert, Viktoria Prinzessin zu Löwenstein, Sina Wöltje

Titel: Sensibilisierung für Sprachverstehenskontrollprozesse – ein Konzept für den Kindergarten bei 5-6-jährigen Kindern

Sprachverständnisschwierigkeiten sind ein weitläufiges Problem im Kindergartenalter, das sich oft erst im Schulalter deutlich zeigt und bis in das Erwachsenenalter bestehen bleiben kann.

Konkret bedeutet dies, dass Kinder mit Sprachverständnisschwierigkeiten komplexe Aussagen nicht differenziert betrachten. Eine besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die Sprachverstehenskontrolle, eine Kontrollinstanz, die das Sprachverstehen überwacht..

Es wurde in dieser Arbeit ein Konzept für den Kindergarten entwickelt, das die Sensibilisierung für Sprachverstehenskontrollprozesse bei 5-6-jährigen Kindern fördern soll. Als Auslöser für Schwierigkeiten im Sprachverstehen liegt der Fokus auf akustischen und inhaltlichen Unzulänglichkeiten sowie komplexen Äußerungen. Es wurde ein Handbuch für Erzieher erstellt, in dem das Konzept und das verwendete Material vorgestellt werden.

Das Konzept wurde von zwei Erziehern unabhängig beurteilt und die Umsetzbarkeit im Kindergartenalltag eingeschätzt. Diese Rückmeldungen sind in die Weiterentwicklung des Konzeptes eingeflossen und zeigen, dass ein großer Handlungsbedarf besteht, Kinder für Sprachverstehenskontrollprozesse zu sensibilisieren, um Schwierigkeiten im Sprachverstehen zu reduzieren oder vorzubeugen.

Sensibilisierung für Sprachver- stehenskontrollprozesse

**– ein Konzept für den Kindergarten
bei 5-6-jährigen Kindern –**

Projektarbeit von:

Kerstin Dankert

Viktoria Prinzessin zu Löwenstein

Sina Wöltje

Betreuer:

Dr. Annette Marek, Lehrlogopädin

Hannover, 17.07.2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Hintergrund zur Sprachverstehenskontrolle	3
2.1	Akustische Unzulänglichkeiten	6
2.2	Inhaltliche Unzulänglichkeiten	7
2.3	Komplexe Äußerungen	8
2.4	Überleitung zur Methode / Konsequenzen für geplantes Vorgehen	9
3	Methodische Vorgehensweise	10
3.1	Konzeptentwicklung	11
3.1.1	Modul 1: Einführung	12
3.1.2	Modul 2: Akustische Unzulänglichkeiten	13
3.1.3	Modul 3: Inhaltliche Unzulänglichkeiten	14
3.1.4	Modul 4: Komplexe Äußerungen	14
3.1.5	Modul 5: Transfer	15
3.2	Handanweisung für Erzieher	16
3.3	Entwicklung eines Fragebogens	16
4	Ergebnisse der Fragebogenrückmeldung	17
4.1	Idee	17
4.2	Umsetzung	17
4.3	Ausblick	18
5	Abschließende Diskussion	19
6	Bibliographie	21
7	Anhang - Das Konzept	22

Anhangsverzeichnis

I	Einführung in das Konzept	I
I.I	Ziel des Konzeptes	II
I.II	Aufbau des Konzeptes	II
I.III	Verwendete Materialien	III
I.IV	Tipps für die durchführenden Erzieher	V
I.V	Hinweise für den Umgang mit sprachverständnisgestörten Kindern	VII
I.VI	Übersicht der Module	VIII
II	Module mit Übungen	IX
II.I	Modul 1: Einführung	IX
II.II	Modul 2: Akustische Unzulänglichkeiten	XIII
II.III	Modul 3: Inhaltliche Unzulänglichkeiten	XVII
II.IV	Modul 4: Komplexe Äußerungen	XXI
II.V	Modul 5: Transfer	XXIV
III	Verwendeter Fragebogen	XXVI
	Erklärung zur Projektarbeit	

1 Einleitung

„Ein [...] 9-jähriger Junge hörte von der Erzieherin folgenden Satz: „Wir gehen schwimmen, aber erst machen alle die Hausaufgaben.“ Der Junge lief davon und kam mit seinen Badesachen zurück. Auf den Hinweis, dass er erst Hausaufgaben machen müsse, reagierte er mit einem Wutanfall und der Äußerung: „Aber Du hast doch gesagt, wir gehen Schwimmen.““ (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 11)

Sprachverständnisschwierigkeiten sind ein weitläufiges Problem, das sich meist erst im Schulalter verstärkt zeigt und Probleme bis in das Erwachsenenalter mit sich bringen kann. Wie man an dem Beispiel sehen kann, treten vor allem Probleme im Alltag auf, die sich zusätzlich im häuslichen und sozialen Umfeld zeigen.

Dziallas und Schönauer-Schneider (2012) benennen das Alter für das erste nonverbale Anzeigen von Nichtverstehen mit 18 Monaten. Demnach entwickeln sich Sprachverständnisprozesse bereits im frühen Lebensalter (S. 254). Sprachverständnisfähigkeiten sind bei Kindern unterschiedlich schnell ausgeprägt. Es können erhebliche Unterschiede zwischen Kindern gleichen Alters auftreten (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 13). Mit fünf bis sechs Jahren besitzen Kinder grundlegende Fähigkeiten, fehlerhafte Äußerungen zu identifizieren und darauf zu reagieren (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254).

Es existieren nur wenige standardisierte Testungen, die Sprachverständnisprobleme untersuchen (z.B. TROG-D, SET 5-10: Untertest „Handlungssequenzen“).

Wie das o.g. Beispiel aufzeigt, sind die Probleme aber meist nicht nur im Sprachverstehen, sondern bestehen auch darin, dass die Kinder Aussagen nicht differenziert betrachten und somit evtl. Schwierigkeiten auftreten. So ging der Junge davon aus, dass Aussagen, die zuerst genannt werden, auch zuerst geschehen. Das bedeutungstragende Wort des Satzes „nachdem“, das unbetont ausgesprochen wird, wird von dem Jungen nicht erfasst und die Reihenfolge der Tätigkeiten somit nicht verstanden (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 11).

Prutting (1982) bezeichnet Sprache als Vehikel für eine mögliche soziale Interaktion (in: Timler, 2005, S. 69). Timler (2005) stellt die soziale Kompetenz sinnbildlich als eine Landkarte dar, um das Vehikel richtig steuern zu können. Um sich in andere hineinversetzen zu können, ist u.a. die Voraussetzung nötig, die Emotionen des Gegenübers zu verstehen. „Dieses Verständnis bestimmt dann die verbale Ausdrucksform.“ (S. 69).

Wird eine Aussage getätigt, müssen Kinder reflektieren, ob sie diese verstanden haben. Die Fähigkeit dieser Reflektion nennt sich Sprachverstehenskontrolle. Im deutschsprachigen Raum gibt es bisher nur eine Diagnostik, die von Petra Schmitz

(2012) entwickelt wurde: **ASVK** - Analyse kindlicher Sprachverstehenskontrollprozesse, die sich mit dem Thema der Sprachverstehenskontrollprozesse¹ befasst. Diese Kontrollprozesse stellen die Grundlage für einen Kommunikations- und Lernerfolg dar (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254).

Die ASVK brachte uns auf die Idee, ein Konzept, das nicht für die logopädische Therapie, sondern zur Förderung im Kindergarten gedacht ist, zu entwickeln. Außerdem stärkte uns die Tatsache, dass bisher wenig Förder- und Therapiematerial zu dem Thema der Sprachverstehenskontrolle, existiert.

In diesem Rahmen stellen wir das Konzept zur „Sensibilisierung von Sprachverstehenskontrollprozessen“ vor. Dabei geht es darum, dass Kinder lernen sollen, zu erkennen und zu verbalisieren, wenn eine Aussage unverständlich ist. Meist trauen sich Kinder nicht, ihr Nichtverstehen zu äußern. Dieses ist auch bis ins Erwachsenenalter zu beobachten. Mit dem Konzept soll erreicht werden, dass das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt wird und sie lernen, Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und dadurch Probleme zu vermindern. Denn durch Defizite im sprachlichen Bereich können zusätzliche Teilleistungsstörungen auftreten, die sich vor allem in der Schule und dem Beruf zeigen können.

Das Konzept soll präventiv mögliche Schwierigkeiten, die durch Sprachverstehensprobleme im Alltag auftreten könnten, verringern. Außerdem soll es Kinder mit bereits vorhandenen Störungen, wie z.B. einer Sprachentwicklungsstörung (SES), Legasthenie oder einer auditiven Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörung (AVWS), die bereits in Therapie sind, im Kindergarten zusätzlich fördern. Unser Anliegen ist es vor allem, durch das Konzept zu bewirken, dass alle Kinder, aber speziell die, die durch eine Störung der Teilleistung Schwierigkeiten im Sprachverständnis haben, unterstützt werden. Hierbei soll die interdisziplinäre Arbeit zwischen Logopäden² und Erziehern unterstützt werden, indem den Kindern eine gezielte Förderung ermöglicht wird.

Die vielfältigen Gründe, die das Sprachverständnis beeinträchtigen können, werden im Folgenden näher erläutert und stellen die Grundlage des Konzeptes dar.

1 Der Begriff „Sprachverstehenskontrollprozesse“ wird im folgenden Kapitel näher definiert.

2 In der vorliegenden Arbeit werden aus stilistischen Gründen und zugunsten der flüssigen Lesbarkeit des Textes die männlichen Bezeichnungen gewählt. Diese schließen immer Personen beider Geschlechter mit ein.

2 Theoretischer Hintergrund zur Sprachverstehenskontrolle

Um eine Unterhaltung zu führen, eine Anweisung auszuführen, oder einfach einer Erzählung folgen zu können, ist das Sprachverständnis (SV) von großer Bedeutung. Ein intaktes Sprachverständnis ist eine Grundvoraussetzung, um Sprache generell erlernen zu können:

Sprachverständnis im engeren Sinne bezeichnet die Fähigkeit, Sinn und Bedeutung von Äußerungen allein auf Grund der Wortbedeutung und der grammatischen Regeln zu erkennen, d.h. ohne Informationen aus dem situativen Kontext. (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 9).

Eine Störung des Sprachverständnisses wird folgendermaßen definiert:

Wir sprechen von einer Störung des Sprachverständnisses, wenn eine Person nicht in einer seinem Alter und seiner Intelligenz angemessenen Weise Sprache aus den Wörtern und grammatischen Bezügen verstehen kann, sondern in unangemessener Weise den situativen Kontext und sein Weltwissen zur Interpretation des Gesagten heranziehen muss (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 9).

Die Beeinträchtigung wirkt sich besonders „auf die Interaktion mit den Bezugspersonen, aber auch auf die schulische und berufliche Entwicklung der Kinder aus [...].“ (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 9).

Wie bereits erwähnt, können neben Störungen im sprachlichen Bereich auch Teilleistungs-**(komorbide-)Störungen** auftreten. Bei mehr als 50 % der Kinder mit einer sprachlichen Beeinträchtigung ist dies der Fall. Häufig treten Störungen in der Motorik, und besonders in der Feinmotorik, auf. Die Kinder fallen z.B. in der Schule durch eine unleserliche Schrift auf. Zusätzlich zu den motorischen Auffälligkeiten haben viele Kinder mit einer Sprachverständnisstörung in der Schule Schwierigkeiten, das Lesen und Schreiben zu erlernen (Legasthenie). Bei weit mehr als der Hälfte der Kinder mit einer SV-Störung treten psychiatrische Störungen auf. Dies kann sich beispielsweise in den Verhalten der Kinder äußern. Meist ähneln diese dem Verhalten von Kindern mit frühkindlichem Autismus. Die Kinder ziehen sich zurück, zeigen eingeschränkten Blickkontakt, zwanghaftes Verhalten oder ein stereotypes, repetitives Spielverhalten. Andere Kinder reagieren aggressiv. Sehr häufig treten zudem Störungen der Aufmerksamkeit mit oder ohne Hyperaktivität auf (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 12).

Um dieser Problematik vorzubeugen, ist es von großer Bedeutung, Sprachverständnisschwierigkeiten so schnell wie möglich zu beheben, oder **präventiv** tätig zu werden. Dabei besteht die Schwierigkeit, dass das Sprachverständnis im Gegensatz zur Sprachproduktion nicht beobachtbar ist (Zollinger, 2008, S. 65). „In alltäglichen Situationen unterstützen die Erwachsenen ihre Aufforderungen [...] mit hinweisen-

der Gestik und Mimik. [...]. Viele Kinder orientieren sich ausschliesslich an diesen nicht-sprachlichen Elementen und können dadurch viele alltägliche Aufforderungen ausführen, ohne zu realisieren, dass sie die entsprechenden Wörter nicht verstehen.“ (Zollinger, 1997, S. 115).

Fox (2009) sagt, dass „[...] ein Kind mit einer rezeptiven Sprachstörung, z.B. einer schweren Sprachverständnisstörung [in der Praxis] immer Vorrang [haben ...]“ (S. 214) solle. Für Forscher scheint das kindliche Sprachverstehen bis heute Rätsel aufzugeben, wie es Schmitz (2012) deutlich macht: „Das kindliche Sprachverstehen ist ein derart komplexer Prozess, dass es bis heute kein Sprachverarbeitungsmodell erstellt werden konnte“ (S. 7). Um eine Sprachverständnisproblematik zu erkennen, ist es wichtig, weitreichende Diagnostiken durchzuführen. Dabei muss auf **informelle Verfahren** zurückgegriffen werden (Schmitz, Willmes, et al., 2012, S. 6). Meist wird eine Verständnisproblematik nicht erkannt oder fälschlicherweise etwas Anderes für den Grund gehalten, da sie meist mit „[...] Nichtwollen oder Unlust erklärt [...]“ wird (Amorosa und Noterdaeme, 2003, S. 10). Eine große Unterstützung bezüglich der Diagnostik bieten Beobachtungen durch Bezugspersonen.

Nach Amorosa und Noterdaeme (2003), die sich ausführlich mit der Thematik befasst haben, reagieren die Kinder mit Sprachverständnisschwierigkeiten oft vor-schnell oder gar nicht auf Anweisungen. Sie scheinen nicht zuzuhören oder reagieren auf Fragen inadäquat. Weiterhin sagen die Autoren, dass es typische **Symptome** gibt, die eine Sprachverständnisproblematik andeuten (S. 10 f.).

Zu diesen zählen ein später Sprachbeginn, Jargonsprache, Echolalie, floskelhafte Sätze, geringe Aufmerksamkeit für Sprache, häufiges „Ja“-Antworten auf Fragen. Außerdem können Missverständnisse und sozialer Rückzug entstehen. Bei jungen Kindern zeigt sich häufig ein stereotypes Spielverhalten, eine kurze Konzentrationsdauer bei Spielen, die Sprache beinhalten sowie genaues Beobachten der anderen und Nachahmungsversuche (ebd., 2003, S. 10 f.).

„Eine ganz wichtige Situation für die Entdeckung der Sprache entsteht dann, wenn das Kind erstmals realisiert, dass es sie nicht versteht.“ (Zollinger, 1997, S. 115).

Ein wichtiger Bestandteil des SV ist die **Sprachverständniskontrolle** (SVK, im Englischen: Comprehension Monitoring). Die SVK „beinhaltet die Fähigkeit des Kindes sein eigenes Sprachverstehen stetig zu überwachen und zu reagieren, wenn es etwas nicht versteht“ (Schmitz, 2012, S. 7). Kinder mit normal entwickelten sprachlichen Fähigkeiten beginnen etwa mit 18 Monaten, ihr Nichtverstehen nonverbal anzuzeigen. Mit etwa fünf bis sechs Jahren besitzen diese Kinder grundlegende, diffe-

renzierte Fähigkeiten zur Kontrolle des Sprachverstehens. Die Kinder können Missverständnisse erkennen und diesbezüglich Nachfragen stellen.

Kinder mit einer Sprachstörung oder einer Lernbeeinträchtigung fragen bei nicht ausreichenden oder fehlerhaften Informationen weniger nach. Meist reagieren diese Kinder eher nonverbal (fragender Blick) oder mit allgemeinen Fragen („Was?“). Bei Kindern mit einer Sprach(entwicklungs-)Störung findet sich bei einem Teil ein gestörtes Sprachverständnis bzw. eine gestörte Sprachverständniskontrolle (SVK). Auch bei Kindern mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS bzw. ADS) kann von einer fehlerhaften SVK ausgegangen werden (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254)

Gleichaltrige, normal entwickelte Kinder hingegen benutzen eher spezifische Fragen, um an die benötigten Informationen zu gelangen („Was heißt Prärie?“) (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254). Verwenden Kinder ab dem dritten Lebensjahr die so genannte „**Schlüsselwortstrategie**“, bei der sie sich auf bedeutungstragende Wörter in einem Satz oder einer Aussage abstützen, haben diese die kommunikative Funktion der Sprache noch nicht erfasst (Schmitz und Diem, 2007, S. 33).

Es ist sinnvoll, so früh wie möglich eine Sensibilität für die SVK zu schaffen, um die Problematik frühzeitig zu verringern und eventuellen Schwierigkeiten, die in der Schule oder im Beruf auftreten können, zu minimieren.

Neben Studien im angloamerikanischen Raum werden mittlerweile vermehrt Publikationen zum Thema Diagnostik und Therapie von SVK im deutschsprachigen Raum veröffentlicht.

Alle folgenden Quellen gehen von verschiedenen „**Störfaktoren**“ aus, die das SV beeinflussen. Sowohl die Studie von Dziallas und Schönauer-Schneider (2012), als auch die Diagnostik von Schmitz (2012) beruhen auf drei Grundbausteinen. Diese sind jeweils unterschiedlich benannt, behandeln jedoch ähnliche Inhalte. Diese „Störfaktoren“ sind:

- akustische Unzulänglichkeiten,
- inhaltliche Unzulänglichkeiten,
- und komplexe Äußerungen

(Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 255).

Das von uns entwickelte Konzept lehnt sich inhaltlich stark an Petra Schmitz' Diagnostikmaterial „Erfassung von Sprachverständniskontrollprozessen (Comprehension

Monitoring) bei Kindern in Alter von 3;6– 4;11 Jahren“ an (Schmitz, 2012). Die Untertests teilen sich in neun Teile auf:

1. Anweisung mit gestörtem akustischen Signal
2. Anweisung mit unbekanntem Wort
3. Anweisung nicht ausführbar, da physiologisch unmöglich
4. Anweisung nicht ausführbar, da Objekt nicht anwesend
5. Anweisung widersprüchlich
6. Anweisung partiell mehrdeutig
7. Anweisung vollständig mehrdeutig
8. Anweisung zu lang
9. Anweisung syntaktisch zu komplex

Der Test ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht normiert.

Die Altersspanne der Kinder, auf die sich die Diagnostik beschränkt, ist ähnlich mit der, die wir für unser Kindergartenkonzept ausgewählt haben. Die o.g. Faktoren schienen uns daher insgesamt, hinsichtlich der Umsetzbarkeit und der Relevanz, sinnvoll.

2.1 Akustische Unzulänglichkeiten

Der erste Bereich, der das Sprachverstehen negativ beeinflussen kann, sind die akustischen Unzulänglichkeiten (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 255). Unter diesen versteht man akustische Einflüsse, die das SV erschweren oder verhindern können. Alltägliche Beispiele dafür sind Straßen-, Baustellenlärm oder ein hoher Geräuschpegel aufgrund von Konversationen vieler Leute. Des Weiteren gibt es neben den **Störgeräuschen** auch Gründe, die beim Sprecher bzw. Hörer selbst liegen können, wie eine zu **hohe Sprechgeschwindigkeit** oder zu **geringe Lautstärke** (ebd., 2012, S. 255).

Bei alltäglichen Geräuschen erfordert das Verfolgen eines Gespräches eine hohe Konzentrationsleistung des Kindes. Um das Gesagte zu verstehen, ist es notwendig, dieses aus der Geräuschkulisse zu filtern. In den letzten Jahren wurde vermutet, dass eine Sprachentwicklungsstörung entstehen könne, wenn die Verarbeitung akustischer Reize gestört sei. Dabei sei, nach Amorosa und Noterdaeme (2003) die Hörfähigkeit dieser Kinder intakt, jedoch die Verarbeitung der akustischen Reize gestört. Dabei spielen die Faktoren der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses ebenfalls eine Rolle (S. 19).

Im Kindergarten ist ein hoher Geräuschpegel alltäglich. Somit haben es Kinder, die in ihrer sprachlichen Entwicklung bereits eingeschränkt sind, besonders schwer. Aber auch Kinder, die in Bezug auf die Sprache, Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses normal entwickelt sind, können Probleme bei der Verarbeitung akustischer Reize haben.

Dziallas und Schönauer-Schneider (2012) stellen im Rahmen ihrer Studie drei Skalen vor, die drei verschiedene Anweisungen für inadäquate Äußerungsanteile enthalten. Neben inhaltlichen Unzulänglichkeiten, sowie komplexen Äußerungen bestehen diese aus akustischen Unzulänglichkeiten. Letztere können durch Lautstärke, erhöhte Sprechgeschwindigkeit und Störgeräusche entstehen (S. 257).

Es ist wichtig, den Kindern bewusst zu machen, dass Nichtverstehen kein Fremdverschulden sein muss, sondern auch von „externen Faktoren“, wie z.B. Störgeräuschen abhängen kann (Schmitz und Diem, 2007, S. 36).

2.2 Inhaltliche Unzulänglichkeiten

Ein weiterer Auslöser für Sprachverständnisschwierigkeiten können Einschränkungen im Bereich des Lexikons sein.

Wenn die Verstehensleistung „**Lexikon**“ betroffen ist (und somit inhaltliche Unzulänglichkeiten vorliegen), bedeutet dies, dass Kinder etwas Gesagtes nicht verstehen können. Dies liegt daran, dass ein Wort oder mehrere Wörter des Gesagten nicht in ihrem Wortschatz enthalten und ihnen somit unbekannt sind.

Das kindliche Lexikon ist oft sehr unterschiedlich ausgeprägt, da manche Kinder auch schon komplexere Wörter (z.B. Ringbuchordner) oder teilweise Fach- oder Fremdwörter (z.B. Sabotage) in ihrem Wortschatz integriert haben. Für andere gleichaltrige Kinder können diese Wörter jedoch unbekannt sein. Ein entscheidender Faktor ist das häusliche Umfeld, das maßgeblich für den Aufbau des Wortschatzes ist.

Der produktive Wortschatz eines 2,0-jährigen Kindes sollte mindestens 50 Wörter umfassen, da es sonst als „Late Talker“ bezeichnet wird (Kauschke, 2012, S. 127). Vor allem „Late Talker“ können aufgrund eines eingeschränkten expressiven Wortschatzes Schwierigkeiten im SV haben. Diese Defizite können möglicherweise in einer rezeptiven Sprachentwicklungsstörung resultieren. Aber auch für Kinder, die keine „Late Talker“ sind, sind die rezeptiven Fähigkeiten, und somit das Sprachverständnis, ein wichtiges prognostisches Kriterium bezüglich ihrer weiteren sprachlichen Entwicklung. Wenn die rezeptiven Fähigkeiten gut ausgebildet sind, können

die Kinder ihre expressive Sprachentwicklung vermutlich besser ausbauen und folglich neben ihrem rezeptiven auch den expressiven Wortschatz erweitern. Somit ist es von großer Bedeutung, die rezeptiven Sprachfähigkeiten eines Kindes frühzeitig zu berücksichtigen.

Häufig fällt es nicht auf, dass Kinder Wörter und ihre **Bedeutung** nicht kennen. Sie äußern manchmal auswendig gelernte Sätze oder Satzteile, die in der Situation adäquat sind, obwohl sie gar nicht wissen, was der Satz bzw. die Wörter bedeuten, weil die Wörter nicht in ihrem Wortschatz enthalten sind (Schmitz und Fox, 2007, S. 19). Meist schämen sich Kinder dafür, wenn sie ein Wort nicht kennen und sich daher nicht trauen, nachzufragen. Folglich sagen sie nicht, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

2.3 Komplexe Äußerungen

Das Nichtverstehen des Äußerungsinhalts einer Person kann nach Schmitz und Diem (2007) unterschiedliche Gründe haben. Sie kategorisiert den nicht-adäquaten Äußerungsinhalt in zwei Oberkategorien. Sie sagt, dass eine Anweisung/Aussage **unzureichend** oder **widersprüchlich** sein kann.

Eine **unzureichende Aussage** definiert sie weiterhin in drei Unterkategorien. Diese besagen, dass eine Aussage:

- unklar (z.B. „Leg das Auto da hin.“)
- unvollständig (z.B. „Der Junge gibt dem Mädchen.“) oder
- uneindeutig/unzureichend detailliert (z.B. „Der Junge läuft zu dem Auto.“ Es liegen zwei Autos auf dem Tisch.) sein kann.

Zuletzt, sagt sie, dass eine Anweisung zudem auch **widersprüchlich** sein kann (z.B. „Gib mir das blaue Auto, das rot ist“) (S. 38).

Nicht-adäquate Aussagen kommen im Laufe der sprachlichen Entwicklung vor und sind nicht notwendigerweise pathologisch. Erst im Laufe der Entwicklung bekommen Kinder durch Rückmeldung von Anderen mit, ob ihre Aussagen evtl. lückenhaft und/oder unvollständig sind. Dadurch erlangen sie ein Bewusstsein dafür, Dinge klar zu benennen, um Informationen ausreichend zu vermitteln.

Um erkennen zu können, ob die Äußerung des Sprechers unzulänglich ist, seien die Anforderungen an das Sprachverständnis sehr hoch (Schmitz und Diem, 2007, S. 38). Dieser Bereich ist vor allem für das Training der SVK von großer Bedeutung. Die Schwierigkeit hierbei ist, die Fehler in einem Satz zu identifizieren. Um diese

Fehler zu bemerken, ist das Vorhandensein der Sprachverständniskontrolle notwendig.

Kinder mit einer Problematik der SVK haben generelle Schwierigkeiten Anweisungen adäquat umzusetzen. Diese gestaltet sich vor allem dann als problematisch, wenn Anweisungen zu lang oder unklar formuliert sind.

2.4 Überleitung zur Methode / Konsequenzen für geplantes Vorgehen

Wie bereits erwähnt, bestimmten wir die o.g. drei Faktoren (akustische Unzulänglichkeiten, inhaltliche Unzulänglichkeiten, komplexe Äußerungen) als **Fundamente** unseres Konzeptes. Das übergeordnete Ziel dieser Arbeit ist es, eine Sensibilität für Faktoren zu schaffen, die das SV beeinflussen. Wir wollen mit dem Konzept erreichen, dass die Kinder in ihrem **Selbstbewusstsein** gestärkt werden und sich trauen, das Nichtverstandene zu verbalisieren.

Die Rahmenbedingungen waren uns durch intensive Recherche bald bewusst. Die Durchführung des Konzepts soll in Kindergärten, in einer Gruppensituation, erfolgen. Ein Programm, welches sich spezifisch im Kindergarten mit Sprachverstehenskontrollprozessen beschäftigt, ist unseres Wissens nach nicht bekannt. Zudem erhoffen wir durch die Erarbeitung des Konzeptes in einer Gruppe, ähnlich wie in der Studie von Dziallas und Schönauer-Schneider (2012), einen „**Peer-Learning-Effekt**“ zu erreichen. Dabei geht es darum, dass die Kinder durch Lernfortschritte in der Gruppe voneinander lernen und profitieren. Mehrere Studien lassen vermuten, „[...] dass die Kinder in der Großgruppe durch Effekte des Peer Learning ähnliche Lernfortschritte machen können wie in intensiver Einzelarbeit.“ (S. 255).

Durch die **Sensibilisierung** und die Erarbeitung einer Selbstverständlichkeit, Verständnisschwierigkeiten zu verbalisieren, sowie die Integration einiger Module in den Kindergartenalltag, sollen die Sprachverständniskontrollprozesse verbessert werden. Ebenso soll mit Hilfe der Durchführung des Konzeptes und die Umsetzung im Kindergartenalltag der Transfer in den häuslichen Alltag gewährleistet werden.

3 Methodische Vorgehensweise

Zu Beginn der Arbeit haben wir intensiv recherchiert, welche Informationen, Diagnostiken und Publikationen es zum Thema der rezeptiven Sprachstörungen bzw. Sprachverständniskontrollprozessen, im deutschsprachigen Raum, gibt. Nachdem wir, wie o.g., festgestellt haben, dass dieser Bereich noch nicht ausreichend erforscht ist und die interdisziplinäre Arbeit mit dem Kindergarten nicht oder nur begrenzt mit einschließt, haben wir uns dazu entschlossen, diesen Bereich aufzugreifen.

Die Entwicklung des Konzeptes entstand in einem fortlaufenden Prozess, in dem es sich durch Erlangen neuer Kenntnisse stetig veränderte. Zunächst haben wir uns überlegt, welche der in der Literatur vielfältig genannten Gründe für Sprachverstehensprobleme auch im Kindergarten Relevanz haben und aufgegriffen werden können. Bei dem Findungsprozess half ein Gespräch mit einem Erzieher, in dem es darum ging, zu erfahren, welche Schwierigkeiten, die vermutlich auf defizitäres Sprachverstehen zurückzuführen sind, im Kindergarten auftreten. So entschieden wir uns, **akustische** und **inhaltliche Unzulänglichkeiten** sowie die **komplexen Äußerungen** in den Fokus zu setzen.

Anschließend begannen wir mit der gezielteren Recherche, welche Literatur es zu den von uns ausgewählten, kindergartenrelevanten Gründen für Sprachverständnisschwierigkeiten gibt. Die kindgerechte, **spielerische** Gestaltung ist dabei ein grundlegendes Kriterium, welches man beachten muss, um Lernen zu gewährleisten (Siegmüller und Fröhling, 2010, S. 87 nach Kluge, 2006, S. 31). Dabei ist es u.a. wichtig, dass das Spiel den Kindern Freude macht und der Spieler eine aktive Rolle einnehmen kann (Siegmüller und Fröhling, 2010, S. 88).

Nach dem Niederschreiben der gewonnenen Informationen und der Fertigstellung des Konzeptes haben wir dieses mitsamt der Übungsmodule an zwei Erzieher gegeben, die sich dieses probeweise durchgelesen haben. Sie sollten uns auf einem Fragebogen rückmelden, ob das Konzept so, wie es geplant ist, aus ihrer Sicht im Kindergarten durchführbar ist.

Die dadurch gewonnenen Rückmeldungen verarbeiteten wir anschließend in einem gesonderten Kapitel und zeigten Vorschläge zur Veränderung im Bereich des Ausblickes bzw. Fazits auf.

3.1 Konzeptentwicklung

Wir haben uns für ein Konzept für den Kindergarten entschieden, da wir im Bereich der Verbesserung von Sprachverstehenskontrollprozessen präventiv tätig werden wollen und die Auswahl an Konzepten und Förderungen dafür noch gering ist.

Zunächst haben wir uns überlegt, wie die Idee im Kindergartenalltag umzusetzen ist. Eine **Gruppen**konstellation stellte sich als unabdingbar heraus. Dass das Lernen in einer Gruppensituation fördernd ist, belegten Dziallas und Schönauer-Schneider (2012) in ihrer Studie³. Dabei trat die Wirkung eines o.g. Peer-Learning-Effekts auf, der bei der Umsetzung unseres Konzeptes von großer Bedeutung ist. Dieser kann dafür sorgen, dass sich „der Anteil an Lernzeit deutlich [steigern kann]“ (S. 255). Des Weiteren sei keine Verschlechterung der Fähigkeiten zur SVK festzustellen gewesen. Die Hypothese, dass die Förderung alle Kinder, in der Kleingruppe sowie der Klasse gleichermaßen erreicht, ist nicht bestätigt worden. Dabei sei allerdings der individuelle Leistungsstand der Kinder bzgl. der Fähigkeit zur SVK, die es vorher bereits mitbringt, zu berücksichtigen (ebd., 2012, S. 256). Dennoch kann man aufgrund des Peer-Learning-Effektes und der Durchführung in einem kurzen Zeitraum, der für Präsenz und Wiederholung des Themas bei den Kindern sorgt, davon ausgehen, eine Verbesserung, oder mindestens eine Sensibilisierung für das Thema der SVK zu gewinnen. Das **Hauptziel** unseres Konzeptes ist es, ein **Bewusstsein** für mögliche SVK-Schwierigkeiten zu erlangen. Darüber hinaus wäre dieses optimal, wenn die „Störfaktoren“ erkannt, verbalisiert und somit beseitigt werden könnten, was aber nicht von jedem Kind zu erwarten ist.

Studien im angloamerikanischen Raum (die meist Einzelfallstudien ohne Kontrollgruppe waren), zeigten, dass Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen und vor allem rezeptiven Sprachstörungen die SVK bereits in etwa zehn Einheiten trainieren lassen (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254 nach Dollaghan und Kaston, 1986; Johnson, 2000). Darauf basierend haben wir uns für die Gestaltung eines Konzeptes mit **fünf Modulen** entschieden. Da dieses auch beinhaltet, die Erzieher und Eltern als Vorbild zur SVK mit einzubeziehen und der Peer-Learning-Effekt, wie bereits erwähnt, das Lernen durch Erinnertwerden anderer intensiver macht und dadurch den Transfer in den Alltag verstärkt, denken wir, dass die Auswahl von fünf Modulen angemessen ist.

Die **Altersspanne** von 4-6 Jahren haben wir ausgewählt, da Kinder, nach Patterson et al. (1981); Revelle, et al. (1985); Schmitz und Diem (2007) in diesem Alter bereits

³ Die Studie befasst sich mit dem Monitoring des Sprachverstehens. Dafür wurden zwei Konzeptionen (Kleingruppe und Klasse) zur Förderung des Frageverhaltens untersucht.

grundlegende, differenzierte Fähigkeiten der Kontrolle des Sprachverständnisses⁴ besitzen. Sie erkennen Missverstehen und sind in der Lage, nachzufragen. Kinder, die eine Sprachstörung oder Lernbeeinträchtigung haben, fragen seltener nach, wenn sie Äußerungen mit nicht ausreichendem, mehrdeutigem und fehlerhaftem Inhalt hören (in Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 254).

Wir haben uns bei der **Reihenfolge** der Module an den Testitems des ASVK nach Schmitz (2012) orientiert. Dabei versuchten wir zu berücksichtigen, dass die Modulreihenfolge im Schwierigkeitsgrad gesteigert wird.

Die Gestaltung des **Materials** soll kindgerecht und ansprechend sein. Daher haben wir bunte Bilder und Figuren gewählt. Die Kinder sollen sich an diese erinnern und somit im Laufe der Module bzw. des Konzeptes identifizieren können, um die Inhalte auch auf sich zu projizieren.

Bei der **Dauer** der einzelnen Module waren wir uns zunächst unsicher, da wir mit dem möglichen Arbeitstempo mit unterschiedlich alten und entwickelten Kindern in der Gruppensituation keine Erfahrung haben. Dieses kann man mit logopädischer Einzeltherapie nicht vergleichen. Wir haben die Module mitsamt der Geschichten und Übungen so gestaltet, dass diese im Falle einer mehrmaligen Durchführung in der Woche in den Kindergartenalltag, der häufig noch aus vielen anderen „Programmen“ besteht, realistisch einzubetten ist. Aus diesem Grunde sind wir zunächst von 15-20 Minuten je Modul ausgegangen.

3.1.1 Modul 1: Einführung

Der Einführungstag dient dazu, dass den Kindern das **Thema** des Konzeptes **aufgezeigt wird** und der Ablauf der folgenden Module in den nächsten Tagen erklärt wird. Hierfür wird am ersten Tag des Konzeptes auch das Plakat, mit den verschiedenen Stationen, die in den folgenden Modulen besucht werden, eingeführt.

Nach Amorosa und Noterdaeme (2003) haben 5-jährige Kinder mit einer Sprachverständnisstörung Schwierigkeiten, etwas Gesagtes genau zu verstehen. Sie signalisieren folglich auch nicht, wenn sie eine Aussage nicht verstanden haben (S. 40).

Den Kindern soll bewusst gemacht werden, dass während der Module immer wieder Sprachverständnisschwierigkeiten provoziert werden. Dabei sollen sie, genau wie die Erzieher, stets **verbalisieren**, wenn sie etwas **nicht verstanden** haben. Die Er-

⁴ SVK oder comprehension monitoring: Metakognitive Fähigkeit, die es einem Hörer erlaubt zu erkennen, dass er eine Äußerung nicht versteht und auf dieses Nichtverstehen zu reagieren. (Dollaghan 1987, zit. nach Schmitz, 2012, S. 6)

wachsenen sollen als ein **Vorbild** dienen und Nichtverstehen ebenfalls rückmelden. Denn Kinder haben selten die Möglichkeit, bei Erwachsenen Verstehensprobleme und Klärungsversuche zu beobachten (Schmitz und Diem, 2007, S. 34). Somit kann den Kindern möglicherweise auch die Scham genommen werden, etwas nicht zu verstehen und dieses zu äußern.

Um eine effektive SVK zu gewährleisten, sind kommunikative **Voraussetzungen** wie z.B. gutes Zuhören, Blickkontakt, Aufbau eines fragefördernden Klimas, metakognitive Unterscheidung von Verstehen und Nichtverstehen und eine konzentrierte gemeinsame Aufmerksamkeit innerhalb der Kindergartengruppe nötig. Die Erzieher sollten die Kinder während des gesamten Konzepts zu diesen kommunikativen Basisfähigkeiten anleiten.

In den folgenden Modulen wird auf akustische Unzulänglichkeiten, inhaltliche Unzulänglichkeiten und komplexe Äußerungen eingegangen, welche sich auch bei den Interventionsbausteinen nach Dziallas und Schönauer-Schneider (2012) wiederfinden (S. 255 f.).

3.1.2 Modul 2: Akustische Unzulänglichkeiten

Neben den Störgeräuschen gibt es auch andere akustische Gründe, wie eine zu hohe Sprechgeschwindigkeit oder zu geringe Lautstärke, die zu Sprachverständnisproblemen führen können (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 255). In diesem Modul begrenzen wir diese aber auf die **akustischen Störgeräusche**. Da in Kindergärten oft ein sehr hoher Geräuschpegel herrscht, halten wir diesen Bereich für das Modul am relevantesten.

Die Kinder sollen erkennen, dass erschwertes Sprachverständnis an einer hohen Geräuschkulisse liegen kann. Durch das Bewusstmachen der Störgeräusche soll klar werden, dass Nichtverstehen nicht nur an einem selbst, sondern auch an externen Faktoren liegen kann (Schmitz und Diem, 2007, S. 36). Dadurch soll das Selbstbewusstsein speziell der Kinder, die dabei unsicher sein können, gesteigert werden.

Des Weiteren werden die Kinder angehalten, **Strategien** zu finden, um Lautstärke, die ein Nichtverstehen bedingt, zu umgehen. Dazu können sie Andere verbal bitten, leiser zu sein oder, wenn dieses nicht möglich ist, weggehen, um an einem leiseren Ort „verstanden zu werden“ bzw. „zu verstehen“.

3.1.3 Modul 3: Inhaltliche Unzulänglichkeiten

Im Bereich der inhaltlichen Unzulänglichkeiten beschränkt sich dieses Modul aufgrund der Relevanz im Kindergartenalltag auf die Verstehensleistung „Lexikon“. Unter dem „Lexikon“ versteht man „das gesamte **Inventar an Wörtern**, wobei eine Ordnung nach Sinngebieten, Bedeutungsverwandtschaften oder Wortarten [vorliegt]. Die Elemente des Lexikons sind die Wörter mit ihren sämtlichen Eigenschaften [...]“ (Kannengieser, 2012, S. 198).

Im Kindergarten wird deutlich, wie unterschiedlich das „Lexikon“ bzw. der Wortschatz der Kinder ausgeprägt ist. Nicht nur die Erzieher, sondern auch die Kinder untereinander bemerken lexikalische Unterschiede im Alltag.

Wenn ein Kind ein Wort nicht versteht bzw. nicht kennt, sollte man darauf angemessen reagieren, indem man es ihm erklärt. Hierbei ist es wichtig, darauf zu achten, dass das Kind nicht das Gefühl hat, sich schämen zu müssen, ein Wort nicht zu kennen. Kinder versuchen sich häufig an Umgebungen anzupassen und in der Kindergartengruppe dazuzugehören. Dadurch kann es vorkommen, dass sie die o.g. Strategien zur Verdeckung der Defizite anwenden.

In diesem Modul sollen die Kinder ein Verständnis dafür bekommen, dass sie manche Aussagen nicht verstehen, weil ihnen die Bedeutung von manchen Wörtern unbekannt ist. Die **Aufmerksamkeit** der Kinder soll auf ihnen unbekannte Wörter geschult werden, indem Erzieher diese in der Übungs-, aber auch in der Alltagssituation vermehrt verwenden. Bei diesen unbekanntem Wörtern kann es sich um reale, aber auch um Nichtwörter handeln, die nicht im Wortschatz der Kinder enthalten sind. Dieses soll nicht primär dazu dienen, den Wortschatz zu erweitern, sondern die Kinder animieren, zu äußern, wenn sie ein Wort nicht verstehen.

3.1.4 Modul 4: Komplexe Äußerungen

Wie bereits erwähnt, beinhaltet dieses Modul mehrere theoretische Hintergrundüberlegungen. In dem durch die Projektarbeit entstandenen Konzept wollen wir die Aufmerksamkeit der Kinder schulen, herauszufiltern, wann eine Aussage **unzureichend**, (wobei sich der Unterpunkt in: „Unklar“, „unvollständig“ und „uneindeutig“ gliedert) oder **widersprüchlich** ist. Aus Gründen der Einfachheit und der Praktikabilität berücksichtigen wir den Unterpunkt, in dem eine Aussage als uneindeutig beschrieben wird, nicht.

In diesem Modul geht es hauptsächlich darum, dass die Kinder ein Gefühl für Sprache entwickeln. Sie sollen hierbei vor allem inadäquate Aussagen herausfiltern und

das Nichtverständnis verdeutlichen. Die Kinder sollen in ihrem Mut gestärkt werden, generelles Nichtverständnis zu verbalisieren. Die Umsetzung dieses Moduls ist aufgrund der Komplexität und der hohen Anforderungsleistung an den Erzieher, die Thematik den Kindern vermitteln zu müssen, sehr schwierig. Daher raten wir zu einer intensiven Vorbereitung.

3.1.5 Modul 5: Transfer

Am Transfertag ist es wichtig, alle Inhalte der vorangegangenen Module nochmal gemeinsam mit den Kindern in **Erinnerung** zu rufen.

In diesem Modul soll der Transfer des Gelernten aus den Übungen der vorangegangenen Module in den Kindergarten und auch in den Alltag zu Hause gewährleistet werden.

Um den Transfer im Kindergarten zu realisieren, werden durch die Erzieher immer wieder Situationen geschaffen, in denen Sprachverständnisschwierigkeiten unter den Erziehern auftreten. Dabei kann der Erzieher z.B. im Morgenkreis Wörter verwenden, die möglicherweise im Wortschatz der Kinder nicht enthalten sind. Ein anderes Beispiel ist, dass der Erzieher zu einem anderen sagt: „Das ist aber so laut hier – ich kann dich gerade nicht verstehen.“ Anschließend soll der Erzieher dafür sorgen, dass der Geräuschpegel gesenkt wird.

In diesem Modul dienen vor allem die Erzieher bzgl. der Strategienfindung als **Vorbild**, um den **Transfer** zu **verstärken**. Dadurch sollen die Kinder angehalten werden, Gründe, die das Sprachverständnis beeinflussen, aufzudecken und durch den Einsatz von (vorgemachten) Strategien zu minimieren.

Um den Transfer im häuslichen Alltag für die Eltern zu erleichtern, könnten die folgenden Hinweise von Amorosa und Noterdaeme (2003) helfen (S. 93):

1. Aufmerksamkeit sichern, indem man z.B. Blickkontakt herstellt
2. Die eigene Sprache modellieren, indem man z.B. die wichtigsten Wörter im Satz deutlich betont
3. Überprüfen, ob das Kind wirklich verstanden hat, indem man z.B. gezielte Fragen stellt oder Inhalte vereinfacht wiederholt

(vgl. S. VII (Punkt I.V))

3.2 Handanweisung für Erzieher

Die Handanweisung besteht aus einer Beschreibung zur **Durchführung** des Konzeptes sowie der Auflistung der **Materialien** und deren Handhabung. Die Durchführungsbeschreibung beinhaltet zudem „Hinweise für Erzieher“, in der diese Hilfestellungen aufgezeigt bekommen, wie sie auf Aussagen der Kinder und daraus resultierenden möglichen Problemen reagieren können. Zudem gibt sie Tipps, wie die Erzieher sprachfördernd tätig werden können.

Die fünf Module sind in ihrem Aufbau gleich. Die Reihenfolge ist so gestaltet, dass erst die Geschichte und darauf die Übungsdurchführung folgt, die sich in Ziel, Dauer, Material und Durchführung untergliedert.

Für jedes Modul wird durch ein eigenes **Symbol**, das man in der Durchführung sowie der Geschichte wiederfinden kann, repräsentiert. Ebenso gibt es für jede Geschichte repräsentative Figuren, die die Geschichte kindgerecht darstellen sollen. Die Figuren werden an einem Plakat angebracht, auf dem die fünf Module bildlich dargestellt sind. Es entspricht der Größe DIN A2 und soll für die Dauer der Durchführung an einer Wand angebracht werden.

3.3 Entwicklung eines Fragebogens

Aufgrund des Zeitmangels war es uns nicht möglich, das Konzept im Kindergarten probeweise durchzuführen. Um eine Rückmeldung zur Verständlichkeit und Umsetzbarkeit des Konzeptes im Kindergarten zu erlangen, entwickelten wir einen Fragebogen. Diesen gaben wir mitsamt des Handbuches zwei Erziehern, die uns ihre Eindrücke und Anmerkungen mitteilten.

Der Fragebogen besteht aus 22 Fragen. Von diesen Fragen sind zwölf geschlossen und zehn offen formuliert. Außerdem besteht bei fünf geschlossenen Fragen die Möglichkeit, eine Anmerkung anzubringen. Die Fragen wurden in drei Gliederungspunkte unterteilt. Diese lauten:

- Idee (10 Fragen)
- Umsetzung (9 Fragen)
- Ausblick (3 Fragen)

4 Ergebnisse der Fragebogenrückmeldung

4.1 Idee

Ist die Idee des Konzeptes für die Umsetzung im Kindergarten brauchbar?

Beide Erzieher können sich nach dem Lesen des Konzeptes vorstellen, dieses im Kindergarten durchzuführen. Einer der Leser gibt als Gründe dafür an, dass es der Erweiterung der persönlichen Kompetenz im Bezug auf Sprachstörungen, bzw. Sprachverständnisstörungen dient. Ebenso denkt er auch, dass die Kinder durch die Arbeit sensibilisiert werden. Beide Erzieher betonen, dass die Problematik in den Kindertagesstätten momentan aktuell ist.

Bezogen auf die Übermittlung der Idee des Konzeptes wird dem einen Erzieher nicht ganz deutlich, ob das Konzept zur Diagnostik oder zur „Defizitreduzierung“ (Zitat), oder zu beidem beitragen soll. Der andere Erzieher empfindet das Konzept als deutlich dargestellt. Zum Aufbau haben beide Leser eine unterschiedliche Meinung. Der eine empfindet ihn als übersichtlich, der andere wünscht sich, dass das Ziel der Übung am Anfang steht und die dazugehörige Geschichte im Anschluss folgt. Die beigefügten Hinweise für die Erzieher empfinden beide Leser als hilfreich. Der eine würde nichts daran ändern, der andere findet, dass man einiges „straffen könnte“ (Zitat), da er findet, dass einiges selbstverständlich sein soll.

4.2 Umsetzung

Ist die Umsetzung, wie im Konzept vorgesehen, möglich?

Beide Erzieher bewerten das Material als kindgerecht. Die Geräusche-CD ist ansprechend und hilfreich. Jedoch sagen sie auch, dass einige Geschichten sehr lang sind und evtl. Schwierigkeiten durch die Komplexität und die geforderte Dauer der Konzentrationsleistung auftreten können. Dementsprechend wird uns empfohlen, die Altersgruppe von den geplanten 4-6 Jahren auf 5-6 Jahre anzuheben.

Beide Rückmeldungen besagen, dass die Zeitplanung für die Übungen, statt der bisher geplanten 15-20 Minuten in einer Gruppe von zehn Kindern, eher mit 30-45 Minuten kalkuliert werden soll. Außerdem erwähnt einer der Leser, dass man die Zielgruppe im Auge behalten muss und es sich nicht um Schul-, sondern um Kindergartenkinder hält. Diese verfügen über eine kürzere Konzentrationsspanne, weshalb er eine Kürzung der Geschichten wünscht.

Ebenso hält der Erzieher es für sinnvoll, die Gruppengröße von zehn auf 5-6 Kinder herunterzustufen, um eine effektivere Arbeit und Dokumentation gewährleisten zu

können. Allerdings denkt dieser auch, das Konzept könnte durch kleine Änderungen auch in der gesamten Gruppe durchgeführt werden.

Eine Person merkt an, dass sie sich mehr Übungsbeispiele wünscht. Ebenso denkt diese, dass die Durchführung durch zwei Erzieher erfolgen soll.

Die Anleitungen zu den Übungsdurchführungen empfinden beide Leser als prägnant. Ebenso finden sie, dass sich die Themen der Module in den Übungen gut widerspiegeln. Eine Schwierigkeit kann sich daraus ergeben, dass von den Kindern gefordert wird, beim Wiederholen der Thematik nach dem Lesen eigene Ideen zu entwickeln. Dabei kann die Mitarbeit aufgrund der unterschiedlichen geistigen Entwicklung der Kinder möglicherweise gering ausfallen.

Das Konzept fünf Mal wöchentlich durchzuführen ist unrealistisch, 2-3 Mal wöchentlich jedoch vorstellbar. Im Gegensatz dazu denkt der andere Leser, dass es täglich durchführbar ist, wenn das Personal es zulässt. Beide finden es wichtig, die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt zu wiederholen, um einen Transfer zu ermöglichen.

4.3 Ausblick

Wie könnte der Transfer erfolgen bzw. welche Schwierigkeiten können dabei entstehen?

Beide Erzieher halten es für erforderlich, die Module wiederholend zu besprechen, damit die Inhalte verinnerlicht werden, das Selbstbewusstsein der Kinder geschult wird und diese sich trauen, zu äußern, wenn sie etwas nicht verstehen. Einer der beiden ist zusätzlich der Meinung, dass 6-jährige den Transfer bereits leisten können.

Dafür ist es erforderlich, dass die Inhalte des Konzeptes in den Transfer übertragen werden. Diesbezüglich äußert ein Erzieher, dass es wichtig ist, den Kindern zu verdeutlichen, worin das Ziel der Arbeit liegt. Des Weiteren sagt er, dass es eine hohe Anforderungsleistung an den Durchführenden und die Kinder stellt. „Es muss spielerisch und gezielt erarbeitet werden“ (Zitat).

Zudem kann es sich schwierig gestalten, wenn bei Kindern bereits Sprachentwicklungsstörungen bestehen und sie nicht verstehen, was bezweckt werden soll.

5 Abschließende Diskussion

Die Anmerkungen der Erzieher flossen in die erneute Überarbeitung des Handbuchs mit ein. Natürlich sind diese Rückmeldungen aufgrund der Anzahl nicht repräsentativ, allerdings zeigen sie, dass genereller Handlungsbedarf besteht. Die zwei Erzieher, denen wir das Konzept zur Einsicht gegeben haben, bewerteten die ursprünglich geplante Altersspanne der Kinder (4-6 Jahre) als zu niedrig. So sei die Leistung der Sprachverstehenskontrolle ihrer Einschätzung nach für 4-jährige zu komplex und somit noch nicht zu leisten. Aus diesem Grund haben wir die Altersspanne auf 5-6 Jahre erhöht. Wir möchten den Erziehern dennoch die Möglichkeit offen lassen, 4-jährige Kinder, von denen sie denken, dass sie kognitiv so weit entwickelt sind, dem Konzept zu folgen, zu integrieren.

Die Gruppengröße haben wir nach den Rückmeldungen der Erzieher ebenfalls anpassen müssen. So haben wir die Anzahl der Kinder von zehn auf 5-6 korrigiert. Ebenso verhält es sich mit der Dauer eines Moduls. Die zunächst angestrebten 15-20 Minuten erwiesen sich nach ersten Einschätzungen nicht als realistisch. Somit kann man dabei eher von 30-45 Minuten ausgehen. Bei beiden Aspekten, der Gruppengröße sowie der Dauer, muss die praktische Ausführung zeigen, wie die Durchführung im Kindergartenalltag gewährleistet werden kann.

Bei der Reihenfolge, die wir für den Modulaufbau (angelehnt an Schmitz (2012)) gewählt haben, findet man, bezogen auf den Schwierigkeitsgrad „Störfaktoren“, in der Literatur auch andere Aussagen. So gingen Dziallas und Schönauer-Schneider (2012) in ihrer Schwierigkeitsreihenfolge der Subskalen zunächst davon aus, akustische Unzulänglichkeiten seien für die Kinder einfacher zu realisieren als inhaltliche und diese wiederum leichter als komplexe Äußerungen. Es stellte sich jedoch heraus, dass Wortschatzprobleme, entgegen der Annahme der Autoren, am wenigsten Schwierigkeiten bereiten. Der Störfaktor Lautstärke ist, ebenfalls entgegen der Annahme, am problematischsten zu erkennen (S. 259 f.). Zur Studie ist allerdings zu sagen, dass diese eine geringe Probandenzahl aufwies und deren Ergebnisse ohne Kontrollvariablen gerechnet wurden (ebd., 2012, S. 260). Daher ist es fraglich, inwieweit man sich auf die Ergebnisse stützen kann. Dennoch zeigen sie ohne Frage eine Tendenz auf.

Zusammenfassend ist dazu zu sagen, dass die eben genannte Hypothese nicht ausreichend belegt werden konnte. Ebenso hatten wir nicht ausreichend Zeit, um das Konzept durchzuführen, weshalb wir keine Aussage bezüglich einer Änderung der Modulreihenfolge, zur Vereinfachung, treffen können.

Ein Erzieher merkte an, dass er es für übersichtlicher halten würde, wenn die Durchführungen der Module vor den Geschichten stünden. Diese Anmerkung setzten wir um. Im Anhang findet sich nun die überarbeitete Fassung unseres Konzeptes.

Mit der Durchführung des Konzepts im Kindergarten erhoffen wir uns neben einer Förderung der Kinder, die keine vorliegenden sprachlichen Störungen haben, vor allem eine Unterstützung für die Kinder darzustellen, die bereits logopädische Therapie erhalten. Wir denken, dass die Kinder, die bereits sprachliche Defizite haben, durch die parallel laufende Durchführung des Konzepts im Kindergarten eine ergänzende Förderung erhalten. Zudem halten wir es für realistisch, dass besonders diese Kinder durch die intensive Arbeit profitieren und Defizite schneller vermindert werden können, als z.B. bei Kindern, die gleiche Schwierigkeiten haben, aber nur eine der beiden Fördermöglichkeiten erlangen (Durchführung des Konzepts im Kindergarten oder logopädische Therapie).

Bei eventueller Durchführung würden wir zudem eine Geräusche-CD zum Modul 1 entwickeln, da diese bisher nur hypothetisch erwähnt wurde.

Wir wünschen uns, dass das Konzept in einem Kindergarten durchgeführt wird. Davon erhoffen wir uns eine praxisnahe Rückmeldung, mit der wir das Konzept weiter optimieren können, um so allen Kindern mehr Unterstützung bieten zu können.

6 Bibliographie

- Amorosa, H., Noterdaeme, M. (2003). *Rezeptive Sprachstörungen – ein Therapiemanual*. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag.
- Dziallas, D., Schönauer-Schneider, W. (2012). Frag doch nach! Sind Interventionen zum Monitoring des Sprachverstehens bei sprachentwicklungsgestörten Kindern effektiv? In: *Logos Interdisziplinär*, 20 (4), S. 253-262.
- Fox, A. V. (2009). *Kindliche Aussprachestörungen*. Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag.
- Kannengieser, S. (2012). *Sprachentwicklungsstörungen. Grundlagen, Diagnostik und Therapie*. München: Elsevier, Urban & Fischer Verlag.
- Kauschke, C. (2012). *Kindlicher Spracherwerb im Deutschen: Verläufe, Forschungsmethoden, Erklärungsansätze*. Göttingen: de Gruyter GmbH & Co. KG.
- Schmitz, P. (2012). *Erfassung von Sprachverstehenskontrollprozessen (Comprehension Monitoring) bei Kindern im Alter von 3;6-4;1 Jahren*. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag GmbH.
- Schmitz, P., Diem, A. (2007). Sprachverstehenskontrolle – Ein wichtiger Ansatzpunkt in der Therapie von Sprachverstehensstörungen. In: *Forum Logopädie*, 5 (21). S. 32-39.
- Schmitz, P., Fox, A. V. (2007). Sprachverstehenstest im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung des TROG-D. In: *Forum Logopädie*, 4 (21), S. 18-25.
- Schmitz, P., Willmes, K., u.a. (2012). Erfassung von Sprachverstehenskontrollprozessen. In: *Forum Logopädie*, 1 (26), S. 6-12.
- Siegmüller, J., Fröhling, A., u.a. (2007). Sprachförderung als grundsätzliches Begleitelement im Kindergartenalltag. Das Modellprojekt PräSES als Beispiel. In *Logos Interdisziplinär*, 15 (2), S. 84-96.
- Siegmüller, J., Fröhling, A. (2010). *Das PräSES®-Konzept. Potenzial der Sprachförderung im Kita-Alltag*. München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer Verlag.
- Timler, G. R. (2005). Emotionale Hinweise richtig deuten: Schwierigkeiten der sozial-pragmatischen Kommunikation bei Kindern. In: *Sprache Stimme Gehör*; 29, S. 68-74.
- Zollinger, B. (1997). *Die Entdeckung der Sprache*. Bern, Stuttgart, u.a.: Haupt Verlag.
- Zollinger, B. (2008). *Spracherwerbsstörungen. Grundlagen zur Früherfassung und Frühtherapie*. Bern, Stuttgart, u.a.: Haupt Verlag.

7 Anhang - Das Konzept



I Einführung in das Konzept

Das folgende Konzept richtet sich an Kindergärten oder Kindergruppen und thematisiert den Umgang mit Sprachverständnisstörungen. Sprachverständnis (SV)-Schwierigkeiten können bei allen Kindern auftreten, sodass es sich zunächst an alle Kinder richtet. Bei Kindern mit Migrationshintergrund, spezifischer Sprachentwicklungsstörung (SSES) oder auch Behinderung können die SV-Probleme stärker ausgeprägt sein. Daher ist es besonders für diese Kinder wichtig, mit Hilfe des Konzepts gefördert zu werden. In verschiedenen Kapiteln (im Folgenden „Module“ genannt) werden in dem folgenden Konzept mögliche Schwierigkeiten im Sprachverstehen angesprochen. Dabei werden jeweils Problemlösestrategien im Kindergartenalltag besprochen, die den Kindern helfen sollen, aufgetretene Probleme bezüglich des SV erkennen und diese zu verbalisieren.

Die Kinder sollen im Alltag erkennen können, ob sie etwas Gesagtes verstanden haben, oder nicht. Um einen Transfer zu ermöglichen, sollen die Erzieher⁵, und im späteren Schritt auch die Eltern, angeleitet werden, in Anwesenheit des Kindes zu signalisieren, wenn auch sie SV-Schwierigkeiten haben. Dabei dienen diese als Vorbild und verdeutlichen, dass es vorkommen kann, nicht alles zu verstehen. Folglich sollen die Kinder die Hemmschwelle abbauen, indem sie sich trauen, das Nichtverstehen zu verbalisieren. Es werden im Konzept auch die häufigsten Gründe für SV-Probleme bei Kindern aufgezeigt. Zum einen wird den Kindern dadurch erklärt, was Beeinträchtigungen im SV sind und wie man sie bestenfalls lösen kann.

Das Konzept ist in eine Geschichte eingebettet. Diese beruht darauf, dass ein Junge feststellt, dass er von Zeit zu Zeit Schwierigkeiten dabei hat, seine Mitmenschen zu verstehen. Um herauszufinden, woran das liegen könnte, macht er sich auf den Weg. Dabei wird in jedem Modul eine andere Problematik behandelt. Diese Geschichten dienen als Einstieg in die Thematik und greifen stetig das Thema des vorangegangenen Moduls auf. Die Geschichten können entweder wörtlich übernommen oder auch sinngemäß an die Kindergartengruppe weitergegeben werden.

Im Anschluss an die Geschichten folgen die modulspezifischen Übungen. Durch die Geschichten und die im Anschluss stattfindenden Spiele soll den Kindern die Thematik näher gebracht werden. Materialien zur Verdeutlichung der Geschichten, die bisher nicht erwähnt wurden, sind ebenfalls erlaubt.

⁵ Im Folgenden wird der Begriff der Erzieherinnen und Erzieher unter der männlichen Form zusammengefasst. Dieses dient der besseren Lesbarkeit bzw. Verständlichkeit der Arbeit.

I.I Ziel des Konzeptes

Im Verlauf der Woche/n soll das Bewusstsein der Kinder für das Sprachverständnis verbessert werden. Im Fokus steht, das Nichtverstehen auditiv zu identifizieren und dieses zu verbalisieren, indem sie z.B. sagen: „Das verstehe ich nicht“, „wie bitte“ oder „hää“. Dabei ist die Tatsache, dass man erkennt, ob die Aussage des Gegenübers *nicht verstanden* oder *verstanden* wurde, wichtiger, als der Inhalt der Aussage. Die Reaktion auf das Nichtverstehen stellt auch ein Kontrollinstrument für das kindliche SV für die Erzieher da.

So verwenden Kinder, die eine Aussage nicht zwischen „verstanden“ und „nicht verstanden“ identifizieren können, häufig die Schlüsselwortstrategie an, mit der sie versuchen, die Aussage des Anderen zu verarbeiten.

Dabei orientieren sie sich an den ihrer Meinung nach wichtigen Worten des Satzes, z.B.: „Gib Anna bitte den Stift.“ Das Kind, das wegen SV-Schwierigkeiten nach der Schlüsselwortstrategie vorgeht, würde hier z.B. nur die Wörter „Anna“ und „Stift“ rausfiltern, die Handlung/Forderung anhand dessen trotzdem erkennen und würde daher zunächst nicht weiter auffallen. Dies ist ein Beispiel für noch andere Strategien, die bei solchen SV-Schwierigkeiten auftreten können.

Erzieher können bei Verdacht auf eine Verarbeitung mittels der Schlüsselwortstrategie weitere Beobachtungen, sowohl während der Durchführung der Module, als auch im Kindergartenalltag anstellen. Sollte sich der Verdacht verhärten, sollte eine weitere Diagnostik durch Fachpersonal und anschließende frühzeitig stattfindende Therapie stattfinden. Dieses kann präventiv weitere, dadurch in der Schule auftretende Probleme, verhindern.

In dem Konzept lernen die Kinder in ihrer Kindergartengruppe, sich mit Ursachen von SV-Problemen auseinanderzusetzen. Diese können durch akustische Störgeräusche, lexikalische Gründe oder auch durch unklare Aussagen des Sprechers bedingt sein. Darüber hinaus gibt es auch weitere Auslöser, die in diesem Konzept aber nicht enthalten sind, da sie im (Kindergarten-)Alltag vermutlich nicht so häufig auftreten.

I.II Aufbau des Konzeptes

Das Programm besteht aus 5 Modulen, die sich in ihren Inhalten vom Schwierigkeitsgrad steigern.

Sie können, je nach individuell im Kindergarten zeitlich gegebenem Rahmen, an fünf aufeinanderfolgenden Tagen, oder auch beispielsweise einmal wöchentlich, fünf Wochen lang, durchgeführt werden.

Es empfiehlt sich jedoch, den zeitlichen Abstand der Module nicht größer als im wöchentlichen Abstand zu legen, da die Präsenz und der Zusammenhang der Inhalte darunter leiden könnten.

Der tägliche Zeitaufwand pro Modul beträgt 15-20 Minuten. Die Gruppengröße sollte nicht mehr als 10 Kinder beinhalten, um intensiv arbeiten zu können und damit Lernziele zu erreichen.

Das Alter der Zielgruppe sollte zwischen 4-6 Jahren liegen, da die Aufgaben teilweise zu komplex für jüngere Kinder sein könnten. Zudem dient das Konzept als Vorbereitung für die Anforderungen des Sprachverständnisses in der Grundschule.

Die Durchführung sollte im Rahmen einer Gruppensituation erfolgen. Es ist wichtig, dass alle Kinder in die Spiele mit einbezogen werden und den Platz und die Zeit haben, ihre eigenen Erfahrungen machen zu können. Es ist vorgesehen, dass das Programm durch einen, und wenn möglich, zwei Erzieher durchgeführt wird.

I.III Verwendete Materialien

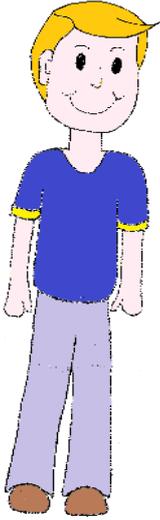
Zur Darstellung der einzelnen Tage dient ein Poster, auf dem alle Stationen aufgemalt sind (See, Stadt, Zoo, Wald und Kindergarten). In der Mitte des Posters wird ein Bild vom Kindergarteneingang des jeweiligen Kindergartens angebracht.

Zusätzlich gibt es die Figuren, die die Geschichte greifbarer werden lässt. Dieses sind ein **Junge** (dessen Name vom Kindergarten frei wählbar ist; sinnvoll ist ein Name, der nicht in der Gruppe vertreten ist), eine **Frau** (die seine Mutter darstellt), ein **Hund**, ein **Papagei** und ein **Mädchen**.⁶

Die Figuren, sowie die Stationen auf dem Poster können mit Magneten versehen werden, sodass diese aneinander befestigt werden können. In der Mitte des Posters wird ein Bild vom Kindergarteneingang des jeweiligen Kindergartens angebracht.

Die anderen Darstellungen auf dem Plakat (See, Stadt, Zoo, Wald) sind allgemein, also nicht kindergarten- bzw. stadtspezifisch, gehalten. Dadurch können die Erlebnisse des Jungen in den Heimatort des jeweiligen Kindergartens projiziert werden, da es zumindest in ferner oder auch näherer Nähe einen See, eine Innenstadt, ein Zoo, einen Wald und auch den eigenen Kindergarten gibt. Das bietet jedem Kind die Möglichkeit, sich mit dem Konzept identifizieren zu können.

⁶ An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei den Zeichnern der Figuren, Jill Cathrin Thiel, Diana Pruzynski und der Zeichnerin des Posters, Catharina Loesche, bedanken!



I.IV Tipps für die durchführenden Erzieher

Die Erzieher dienen sowohl während der Durchführung, als auch im Alltag, als Modell. Die Kinder sollen das Gefühl bekommen, dass nicht nur sie zeitweise Probleme haben, das Gesagte des Gegenübers zu verstehen, sondern, dass dies auch ein „Problem“ der Erwachsenen sein kann.

Demnach empfiehlt es sich, dass die Erzieher ebenfalls alle Übungen vor der Gruppe durchführen oder im Kindergartenalltag Verständnisproblematiken provozieren. Beispiele dafür können aus den Modulen entnommen werden.

Am ersten Tag wird den Kindern vermittelt, dass Reaktionen, wie z.B. zu äußern „das verstehe nicht“, oder „hää“, auf das Nichtverstehen einer Aussage wichtig ist. Sie werden angehalten, fortan immer zu verbalisieren, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Es ist von großer Bedeutung, dass die Kinder den Raum bekommen, dies zu äußern, damit das Nichtverstandene verständlich wiederholt werden kann.

Während der Durchführung ist die Beobachtung der Kinder durch die Erzieher von großer Bedeutung. Die bereits beschriebenen Reaktionen, welche Kinder im Normalfall zeigen („hää“, „das verstehe ich nicht“), sind ein Indiz dafür, dass etwas nicht verstanden/verstanden wurde. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sein Nichtverstehen zu äußern. Eine Möglichkeit ist die Gliederung nach Dziallas und Schönauer-Schneider (2012), in der fünf mögliche Reaktionen bei Nichtverstehen aufgezeigt werden (S. 257).

Die erste Möglichkeit ist die **spezifische Frage**, in der die Problematik genau angesprochen wird, wie z.B.: „Was sind Requisiten?“. Die zweite Möglichkeit ist die **allgemeine Frage**, die z.B. mit der Aussage „Was?“ geäußert werden kann. Die dritte Möglichkeit ist die **nonverbale Reaktion** (z.B. fragender Blick, umherschauen) und **raten** („Ich weiß nicht; ist das der Ra-be?“). Die vierte Möglichkeit ist eine **inadäquate Handlung mit einer Äußerung** (Ein Junge schubst ein Mädchen, weil diese ihn freundlich angelächelt hat. Als Grund nennt er: „Die hat mich angelächelt!“). Die fünfte Möglichkeit ist eine **inadäquate Handlung** (nicht entsprechend der Äußerung/gestellten Aufgabe) oder **keine Reaktion**. (Dziallas und Schönauer-Schneider, 2012, S. 257).

Die Aufzählung ist in ihrer Anforderungsstufe gesteigert. Demnach ist eine spezifische Frage das Anspruchsvollste, das ein Kind bezüglich einer nicht verstandenen Äußerung, verwenden kann. „Keine Reaktion“ lässt darauf schließen, dass ein Kind entweder über die bereits beschriebene Schlüsselwortstrategie Aussagen filtert und Aufträge ausführt. Dieses kann aufgrund des nur teilweise vorhandenen SV zu Fehlern in der Umsetzung führen.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass das Kind generell Schwierigkeiten hat, die Aussagen seiner Mitmenschen zu verstehen. (Dziallas und Schönauer, 2012, S. 257).

Jeder Mensch reagiert auf Nichtverstehen unterschiedlich, jedoch ist im Normalfall eine Reaktion zu erwarten. Reagiert ein Kind auf eine offensichtlich falsche und somit z.B. nicht ausführbare Aussage nicht, auch wenn diese sehr simpel dargelegt wurde, sollte das SV durch Fachpersonal abgetestet werden. Da Erzieher die meiste Zeit mit den Kindern verbringen, stellen diese neben den Eltern, die größte mögliche Beobachtungsquelle dar.

Jeder einzelne Tag, jedes Modul, sollte intensiv vorbereitet werden. Zudem sollten entsprechende Spiele ausgewählt werden, um die Thematik des Moduls zu verdeutlichen.

Zu jedem Modul existieren Spielvorschläge, welche übernommen oder abgewandelt werden können. Wichtig ist jedoch, dass das Ziel des einzelnen Moduls nicht in Vergessenheit gerät.

Um die Kinder zu unterstützen und auch auf Problematiken oder inadäquate Äußerungen reagieren zu können, werden im Folgenden Ratschläge zur Sprachförderung oder Verständnissicherung dargeboten:

1. Korrekatives Feedback

Der Erzieher hat hierbei die Möglichkeit, den Fehler bei der Produktion eines Wortes zu verändern bzw. zu verbessern. Dabei spricht er das fehlerhaft produzierte Wort noch einmal korrekt aus, ohne auf den Fehler hinzuweisen. So bekommt das Kind indirekt eine Rückmeldung und kann dadurch die Aussage verbessern. Zudem bekommt das Kind keine negative Rückmeldung, was bei häufigem Auftreten das Selbstbewusstsein schwächen und die Redefreudigkeit hemmen könnte.

Beispiel:

Kind: „Ich habe das nicht versteht“; Erzieher: „Auch du hast es nicht verstanden?“

2. Positive Verstärkung

Durch Lob wird das Kind zur Mitarbeit motiviert. Zudem versucht es dadurch, die Produktion der Wörter zu verbessern und Fehler zu minimieren.

(Siegmüller, Fröhling, et al., 2007, S. 93)

I.V Hinweise zum Umgang mit sprachverständnisgestörten Kindern

Hinweise zum Umgang mit sprachverständnisgestörten Kindern (Baur & Endres, 1999)
1. Aufmerksamkeit sichern:
<ul style="list-style-type: none">- Blickkontakt herstellen- Andere Handlungen des Kindes kurz unterbrechen, während man mit ihm spricht- Nicht über weitere Entfernungen oder von hinten mit dem Kind sprechen- Einzeln ansprechen (Aufträge an die Gruppe werden z.T. nicht auf sich bezogen)
2. Die eigene Sprache modellieren:
<ul style="list-style-type: none">- Viel Mimik und Gestik verwenden- Die wichtigsten Wörter im Satz deutlich betonen- Langsam und deutlich sprechen- Kurze Pausen zwischen Sinneinheiten und Sätzen lassen- Kurze einfache Sätze verwenden- Dinge in der Reihenfolge erzählen, in der sie tatsächlich ablaufen z.B. Du machst das Bild fertig und kannst dann in die Pause gehen Zuerst malst Du das Bild und danach gehen wir raus Wenn du fertig gemalt hast, kannst du rausgehen <i>Nicht:</i> Du kannst in die Pause gehen, wenn du das Bild gemalt hast Du gehst nicht raus, bevor du nicht fertig bist
3. Überprüfen, ob das Kind wirklich verstanden hat.
<ul style="list-style-type: none">- Gezielte Fragen stellen (wer, wo, warum, ...)- <i>Nicht:</i> Inhalte nur wiederholen lassen oder fragen „Hast du verstanden?“- Bei „nicht verstehen“ keine zusätzlichen Informationen geben, sondern Inhalte evtl. vereinfacht wiederholen.

Baur, S. und Endres, R. (1999). Kindliche Sprachverständnisstörungen: Der Umgang im Alltag und in spezifischen Fördersituationen. In: Die Sprachheilarbeit, 44, S. 318-328

in: Amorosa, H. und Noterdaeme, M. (2003). Rezeptive Sprachstörungen – ein Therapiemanual. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag.

I.VI Übersicht der Module

Modul 1: Seespaziergang (Material: Plakat mit verschiedenen Stationen, Figuren vom Jungen und Mutter)

→ Einführung

An diesem ersten Durchführungstag werden die Hauptpersonen des Konzepts und die Thematik des Konzepts vorgestellt.

Modul 2: Stadt (Material für das Plakat: Hund)

→ akustische Unzulänglichkeiten

In diesem Modul geht es vor allem darum, akustischen Ursachen, die das Nichtverständnis bedingen, auf den Grund zu gehen.

Hierzu zählen: Störgeräusche aus der Umwelt, aber auch Gründe, die durch den Sprecher bedingt sind (z.B. zu langsames oder zu schnelles Sprechen).

Modul 3: Zoo (Material für das Plakat: Papagei)

→ inhaltliche Unzulänglichkeiten

In diesem Modul geht es um Wörter, die voraussichtlich im Wortschatz der Kinder noch nicht enthalten sind, oder Wörter die nicht existieren, Unsinnswörter. Es geht darum, dass die Kinder nicht bekannte Wörter auditiv identifizieren und ihr Nichtverstehen deutlich machen.

Modul 4: Wald (Material für das Plakat: das Mädchen „Klawanda“)

→ komplexe Äußerungen

In diesem Modul dreht sich alles um den Sprecher und die verschiedenen Möglichkeiten, wie ein Sprecher durch seine Aussagen nicht verständlich äußern kann. Verständnisprobleme kann man hierbei in zwei große Gruppen aufteilen. Aussagen können widersprüchlich oder unzureichend sein, wobei unzureichende Äußerungen, unklar und unvollständig sein können.

Modul 5: Kindergarten (Material für das Plakat: Ein Foto des Kindergartens)

→ Transfer

Dieses Modul ist das letzte des Konzepts. An diesem Tag werden alle Themen der vorhergegangenen Module wiederholt. An diesem Tag steht die Pragmatik, sprich die Umsetzung im Kindergartenalltag, im Fokus.

II Module mit Übungen

II.I Modul 1: Einführung

Durchführung



Einführung

Ziel:

- Konzept vorstellen
- Figuren einführen
- Kinder auf Thematik einstellen
- „Brainstorming“: Überlegen, was für SV als Voraussetzung wichtig ist

Dauer:

für 2-3 Spiele ca. 15 Minuten

Material:

Voraussetzung:

- Geschichte Modul 1
- Plakat
 - Figuren: Mutter, Junge

Für Übungen (ergänzend):

- Papier
- Stifte

Durchführung:

Voraussetzung:

Das Plakat wird von den Erziehern gut sichtbar an die Wand angebracht und soll dort während der gesamten Zeit der Durchführung des Konzepts und darüber hinaus hängen bleiben.

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. X und seine Mutter werden vorgestellt. Den Kindern wird erzählt, dass sie diese beiden Figuren in der nächsten Zeit auf ihrer Reise begleiten werden. Weiterhin wird berichtet, dass die anderen Figuren erst im Verlauf der Woche/n zu sehen sein werden und eine Überraschung darstellen.

Die Erzieherinnen führen die Rahmengeschichte ein.

Die Figuren von **X** und der Mutter werden von einem Kind an dem Plakat angebracht.

Gemeinsam mit den Kindern wiederholen die Erzieher die Geschichte und arbeiten die wichtigsten Details heraus.

Im Anschluss folgt der wichtigste Teil dieses Moduls. Dieser sollte intensiv besprochen werden und die Wichtigkeit sollte den Kindern übermittelt werden. Zur Verdeutlichung bieten sich Beispiele an.

Die Kinder sollen durch die Erzieher erfahren, dass es wichtig ist, sein Nichtverständnis auszudrücken. Es ist zudem wichtig zu erwähnen, dass im Laufe des Programms, bei jedem Modul Verständnisschwierigkeiten, sowohl für die Erzieher, als auch für die Kinder auftreten werden. Und, dass die Kinder immer sofort Bescheid geben sollen, sobald sie etwas nicht verstanden haben. Das Melden der Verständnisschwierigkeiten ist der „Schlüssel“ wie dem Jungen in der Geschichte geholfen werden kann.

Beispielübung 1 (ergänzend):

Im Anschluss sollen die Kinder überlegen, welche Gründe es geben könnte, jemanden nicht zu verstehen. Dabei können sie auf die vorangegangene Geschichte Bezug nehmen.

Anschließend sollen die Kinder einen denkbaren Grund aufmalen und die Bilder gemeinsam um das gut sichtbare Plakat hängen.

Geschichte



Einführung

Heute erzähle ich euch eine Geschichte von **X**⁷ (Name des Kindes einfügen und Figur zeigen). **X** ist 5 Jahre alt und geht, so wie ihr, in den Kindergarten.

Heute hat seine Mutter ihn vom Kindergarten abgeholt. (Bild von Mutter zeigen) Auf dem Weg nach Hause kommen sie wie jeden Tag an einem See vorbei. Der Himmel ist ganz blau, die Vögel singen und er kann das Knacken des Holzes unter seinen Füßen hören. **X** merkt, wie schön ruhig es am See ist und wie gut er alle Geräusche hören kann. **X** und seine Mutter setzen sich auf eine Bank und **X** erzählt ihr von der Geburtstagsfeier von seinem Kindergartenfreund Jonas. **X**s Mutter fragt ihn: „Was hat Jonas denn heute alles geschenkt bekommen?“ **X** überlegt und erinnert sich an den Stuhlkreis. Er war heute sogar Helfer des Geburtstagskindes und durfte Jonas in den Gruppenraum führen, erinnert er sich. **X** fällt auf, dass er das heute gar nicht so genau mitbekommen hat, was Jonas alles bekommen hat, **X** hat im Stuhlkreis gar nicht alles verstanden.

In Gedanken versunken dreht er sich zu seiner Mutter um, die mit geschlossenen Augen, die ersten Sonnenstrahlen des Jahres auf ihr Gesicht fallen lässt.

X erzählt seiner Mutter, dass er häufiger Dinge, die andere Kinder oder Erwachsene sagen, nicht versteht. So war es heute im Kindergarten auch, merkt er.

Doch woran kann das liegen?

Die Mutter berichtet, dass auch sie manchmal nicht alles versteht – selbst wenn Erwachsene miteinander reden.

X fragt sich, wie das passieren kann, dass selbst Erwachsene manchmal nicht verstehen wenn jemand mit ihnen spricht.

„Weißt du was, Mama“, sagt **X**, „ich finde für uns raus, woran es liegen kann, dass wir Menschen uns manchmal einfach nicht verstehen“. **X**s Mutter schaut ihn erstaunt an und erwidert: „Gut, ich begleite dich, ich bin ganz gespannt was wir heraus finden werden“.

X macht sich die folgenden Tage auf die Suche, um verstehen zu können, warum er nicht immer alles versteht. Dabei erlebt er ganz viele interessante Dinge.

⁷ Im Folgenden kann statt des X ein Name eingefügt werden, der in der Kindergartengruppe, in der das Konzept durchgeführt wird, nicht vergeben ist.

Anhang - Übungssammlung

Aber auch Ihr seid gefragt (Blick zu den Kindern)! Ihr werdet ihn auf seiner Suche begleiten. Ihr müsst gut zuhören! Vielleicht geht es euch ja manchmal auch so, dass ihr nicht immer alles versteht, was die anderen sagen?!

In den kommenden Tagen/Wochen achten wir gemeinsam darauf, wann wir, wie **X**, etwas nicht verstehen.

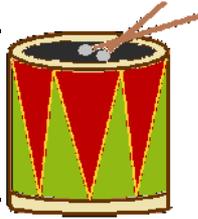
Und jetzt kommt das aller wichtigste: Wenn ihr und wir etwas nicht verstehen, ist es wichtig, dass ihr es sagt. Zum Beispiel könnt ihr dann sagen: „Das habe ich nicht verstanden“. Nur so können wir **X** bei der Suche helfen. Seid ihr alle dabei? Wollt ihr **X** helfen?

Hier auf dem Plakat (auf das Plakat zeigen) könnt ihr alle Stationen sehen, die **X** in den nächsten Tagen besucht.

Wer von Euch will denn **X** auf die erste Station stellen? Und wer von Euch die Mutter?

II.II Modul 2: Akustische Unzulänglichkeiten

Durchführung



Akustische Unzulängl.

Ziel:

Das Nichtverstehen, das durch akustische Gründe bedingt ist, aufzeigen. Diese Ursachen können sein:

- Umgebungslautstärke kann zu hoch sein
- zu hohe Sprechgeschwindigkeit
- zu geringe Sprechlautstärke

Dauer:

für 2-3 Spiele ca. 15 Minuten

Material:

Voraussetzung:

- Geschichte Modul 2
- Plakat
- Figuren: Mutter, Junge, Hund
- CD 1 (Alltagsgeräusche)
- CD-Player
- Lesetext: frei wählbar

Für Übungen (ergänzend):

- Instrumente

Durchführung:

Voraussetzung:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Die Erzieherinnen führen die Geschichte des Moduls 2 ein.

Gemeinsam mit den Kindern wiederholen die Erzieher die Geschichte und arbeiten die wichtigsten Details heraus.

Im Anschluss wird die CD 1 (Alltagsgeräusche) abgespielt. Dabei sollen die Kinder erraten, welche alltagsnahen Geräusche zu hören sind.

Anschließend wird die Lautstärke der abgespielten Geräusche kontinuierlich erhöht, während eine Erzieherin einen Text vorliest. Die Kinder bekommen die Aufgabe, die Hand zu heben,

sobald sie den Inhalt akustisch nicht mehr verstehen können. Danach wird die Lautstärke wieder langsam reduziert und die Kinder sollen wahrnehmen, wann das Verstehen wieder möglich ist.

Beispielübung 2 (ergänzend):

Ein Kind steht mittig im Stuhlkreis. Die Erzieherin, die mit im Stuhlkreis sitzt, liest einen Satz pro Kind (z.B. siehe Anhang) vor. Das in der Mitte stehende Kind hat die Aufgabe, den Inhalt zu verstehen. Die Kinder, die sich im Stuhlkreis befinden, sollen auf Anweisung beginnen, Störgeräusche (z.B. klatschen, Stühle rücken, trommeln, rufen, singen, husten, stampfen, ...) zu produzieren. Damit das in der Mitte stehende Kind die Erzählung der Erzieherin verstehen kann, weist es die anderen Kinder nach und nach an, die Produktion von Geräuschen zu unterlassen. Dadurch wird der Geräuschpegel nach und nach so weit reduziert, bis das in der Mitte stehende Kind den Inhalt verstehen und wiedergeben kann. Dieses erreicht es, indem es auf die entsprechenden Kinder mit dem Finger zeigt. Diese sollen sich danach ruhig verhalten. Das sich in der Mitte befindende Kind soll den verstandenen Satz laut äußern und sucht danach ein neues Kind aus, das sich in die Mitte stellen darf.

Weitere Übungsinhalte, deren Durchführung ähnlich stattfinden kann und bei denen die Gestaltung frei wählbar ist, sind:

- zu leises Sprechen
- zu schnelles Sprechen

Ideen für Übung 2:

Hier ist es laut.

Ich male ein Bild.

Ich möchte schwimmen.

Kannst du mich hören?

Das Wetter ist schön.

Ich mag die Lesecke.

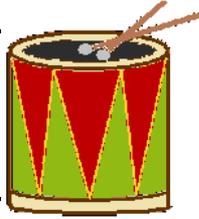
Was gibt es heute zu essen?

Der Bär telefoniert mit der Maus.

Morgen fahre ich in den Zoo.

Weitere Sätze sind möglich. Dabei ist darauf zu achten, dass diese grammatikalisch einfach gestrickt sind (lediglich Subjekt-Prädikat-Objekt). Außerdem sollen sie 4-6 Wörter enthalten.

Geschichte



Akustische Unzulängl.

X ist zusammen mit seiner Mutter in der Stadt zum Einkaufen unterwegs. (Bild von Mutter zeigen). Sie suchen eine neue Jacke für **X**. **X** wünscht sich so sehr eine rote Jacke mit orangefarbenen Streifen - so eine ähnliche Jacke wie der Feuerwehrmann, der heute im Kindergarten zu Besuch war, anhatte. Denn **X** möchte später selber Feuerwehrmann werden. Er berichtet seiner Mutter gerade begeistert, was der Feuerwehrmann von seiner Arbeit bei der Feuerwehr erzählt hat. Besonders das Fahren des Löschfahrzeugs hat **X** begeistert: „Die haben auch eine Drehleiter am Fahrzeug, um auch oben auf dem Dach Feuer zu löschen.“ Alle Kinder waren ganz aufgeregt und haben viel durcheinander geredet, als der Feuerwehrmann in ihrer Kindergartengruppe war. Es war sehr laut! **X** hat gar nicht alles verstanden, was der Feuerwehrmann gesagt hat.

Auch hier in der Stadt ist einiges los.

Es sind zahlreiche Menschen in der Fußgängerzone unterwegs, die alle miteinander reden oder telefonieren. Ein Mann *brüllt* schon fast in sein Handy. Zwei Frauen unterhalten sich sehr laut miteinander und lachen so laut, dass alle Menschen sich nach ihnen umdrehen. Vor einem Geschäft spielt ein Straßenmusiker auf seiner Geige. **X** kann bei dem Lärm gar nicht richtig erkennen, welches Lied er spielt. Als er und seine Mutter an einer Baustelle vorbei kommen, hört er außer dem großen Bagger nichts mehr. „Puh ist das laut hier“ sagt **X** und hält sich die Ohren zu. Sie gehen weiter. In einer kleinen Nebenstraße schaut seine Mutter **X** und fragt ihn, ob er Hunger hat. Aber **X** versteht nicht so richtig, was seine Mutter zu ihm sagt, sie hat seiner Meinung nach viel zu leise gesprochen. Außerdem bellt ein kleiner Hund direkt neben ihnen eine Taube an, die daraufhin wegfliegt. (Bild vom Hund zeigen)

Bei dem ganzen Krach kann **X** gar nicht verstehen, was seine Mutter zu ihm gesagt hat. Er tippt seine Mutter am Arm an und sagt: „Mama, ich hab dich gerade nicht verstanden. Der Hund hat zu laut gebellt.“ Er bittet seine Mutter: „Mama, kannst du bitte ein bisschen lauter sprechen - hier ist einfach so viel los.“ **X** stellt sich auf die Zehenspitzen um seine Mutter besser verstehen zu können.

„Ich habe eine bessere Idee“, sagt **X**s Mutter. „Schau mal dort hinten ist es etwas ruhiger“, sie zeigt auf eine kleine Nebenstraße, die so ruhig gelegen ist, dass dort der Trubel der Straßen nicht durchdringt. Die Mutter beugt sich zu ihm herunter und fragt ihn erneut, ob er Hunger habe. „Klar“ sagt **X**, ich könnte ein ganzes Schwein essen“. „**X**“ sagt seine Mutter, „ich

finde es ganz toll, dass du mir gesagt hast, dass du mich nicht verstanden hast. So konnten wir uns einen ruhigen Platz suchen und ich konnte dir die Frage noch einmal stellen.

Manchmal ist es bei so viel Lärm schwierig jemanden zu verstehen.“ X grinst, er ist ein kleines bisschen Stolz nach dem Lob und er merkt, hätte er seiner Mutter nicht gesagt, dass er sie nicht verstanden hat, vielleicht hätte er weiter Hunger haben müssen. Im Café erzählt die Mutter X, dass sie ihre Kollegen auch manchmal bitten muss, leiser zu sprechen. Xs Mutter erzählt weiter und gibt ihm einen Tipp. „Ich finde es auch schwer Menschen zu bitten etwas leiser zu sein, aber wenn man nett ist, erreicht man was man will“. Sie sagt dann immer zu ihren Kollegen: „Seid bitte etwas leiser, sonst verstehe ich den Gesprächspartner am Telefon gar nicht“ X nickt. Er denkt nach und merkt, dass er seine Freunde im Kindergarten manchmal durch den vielen Krach um sie herum auch nicht versteht. Er nimmt sich vor, das nächste mal die anderen Kinder zu bitten, etwas leiser zu sein, oder sich einen ruhigeren Ort zu suchen, wo er in Ruhe mit seinen Freunden reden kann.

Er und seine Mutter biegen in eine Straße ab, in der es ruhiger ist und seine Mutter sagt: „Jetzt gehen wir noch in ein Geschäft und gucken nach deiner Jacke. Und danach gehen wir ein Eis essen okay?“ X freut sich: „Ja, ich möchte ein Schokoladeneis!“

(Blick zu den Kindern) Und wir wollen jetzt X helfen. Wir wollen gemeinsam herausfinden, wann es uns zu laut ist und man nicht mehr versteht, was jemand sagt. Außerdem versuchen wir zu entdecken, was alles laut oder leise sein kann und woran es liegt, dass wir uns manchmal nicht verstehen können.

Vielleicht kennt ihr das auch aus dem Kindergarten oder von zu Hause, dass ihr etwas nicht versteht, weil es einfach zu laut ist?!

II.III Modul 3: Inhaltliche Unzulänglichkeiten

Durchführung



inhaltl. Unzulängl.

Ziel:

Nichtverstehen von unbekanntem Wörtern signalisieren

Dauer:

für 2-3 Spiele ca. 15 Minuten

Material:

- Plakat
- Figur: Papagei
- Bastelanleitung: frei wählbar
- Klingel

Durchführung:

Voraussetzung:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Die Erzieher führen die Geschichte des Moduls 3 ein. Gemeinsam mit den Kindern wiederholen sie die Geschichte und arbeiten die wichtigsten Details heraus. Der Papagei wird von einem Kind an das Plakat angebracht.

Beispielübung 2 (ergänzend):

Es wird eine Bastelanleitung (z.B. Papierflieger) Satz für Satz angeleitet, die jedes Kind durchführt. Welche Bastelanleitung gewählt wird, steht den Erziehern frei. In der Anleitung sollen neben Nichtwörtern (z.B. Hurak, Tömpi) auch Wörter enthalten sein, die im Wortschatz der Kinder voraussichtlich nicht vorhanden sind (z.B. integrieren, Düsenjet). Die Erzieherin verdeutlicht den Kindern, dass in der Anleitung Wörter vorkommen können, die diese nicht kennen. Des Weiteren weist sie die Kinder an, eine in der Mitte stehende Klingel zu betätigen, sobald sie glauben, ein Wort nicht verstanden zu haben.

Das Ziel ist, dass die Kinder signalisieren, etwas nicht verstanden zu haben. Weitere Übungsinhalte, deren Durchführung ähnlich stattfinden kann und bei denen die Gestaltung frei wählbar ist, sind:

- Kochanleitungen
- In alltägliche Aufforderungen unbekannte Wörter integrieren und damit Nichtverstehen provozieren
- Spielanleitungen

Geschichte



inhaltl. Unzulängl.

Heute sind wir auf unserer gemeinsamen Entdeckungsreise mit **X** im Zoo. **X**s Kindergarten-Gruppe unternimmt einen Ausflug und verbringt den ganzen Tag im Tiergarten. Auf den Ausflug hat sich **X** schon die ganzen letzten Wochen gefreut. Er liebt Tiere und würde am liebsten jeden Tag in einen anderen Zoo gehen. Besonders freut **X** sich auf die Elefanten und auf den großen Spielplatz, der am Ausgang des Zoos ist.

Auf dem Weg an den Löwengehegen entlang spricht **X** mit seiner Erzieherin über seine Erlebnisse und Entdeckungen, die er bis jetzt auf der Reise gemacht hat. Er berichtet ihr von seinem Zusammentreffen mit dem Hund: „Ich hab gar nicht verstanden was Mama mir erzählt hat, weil der Hund zu laut gebellt hat.“ Die Erzieherin schaut **X** fragend an. „Und was hast du dann gemacht, als du deine Mutter nicht verstehen konntest?“ fragt die Erzieherin. „Meine Mama und ich sind ein Stück weiter an eine ruhigere Stelle gelaufen und da konnte ich die dann viel besser verstanden“ sagt **X**. „Manchmal ist es im Kindergarten auch so laut, dass ich die anderen Kinder oder die Erzieher nicht verstehe. Aber ich habe vor, immer Bescheid zu geben, wenn ich etwas nicht verstehe, ok?“ fragt **X**. „Das ist eine sehr gute Idee“, sagt die Erzieherin lobend.

X fällt ein, dass Jonas heute Morgen beim Frühstück auch so laut mit seinem Löffel gespielt, dass **X** nicht verstanden hat, was er erzählt hat. **X** hat dann zu Jonas gesagt: „Ich verstehe dich nicht.“ und Jonas hat seine Geschichte noch mal in Ruhe erzählt ohne mit dem Löffel zu spielen. Die Erzieherin lobt **X** dafür: „Super **X**! Gut, dass du Jonas gesagt hast, dass du ihn nicht verstehen konntest! Mir ist es auch manchmal zu laut im Kindergarten und dann kann ich auch nicht alles verstehen. Dann sag ich den Kindern oder den anderen Erziehern auch, dass sie ruhiger sein sollen.“

Auf dem Spielplatz des Zoos angekommen haben die Kinder Zeit zum Spielen. Direkt neben dem Spielplatz ist ein großes Vogelgehege mit bunten Papageien. Diese faszinieren **X** vom ersten Augenblick. Er läuft hin und sieht einen Papagei, der auf einem Baum neben dem Gehege sitzt. (Bild von Papagei zeigen). **X** wundert sich, warum der Vogel sich nicht wie die anderen im Gehege befindet.

X rennt zu dem Baum auf dem sich der Vogel befindet. Und will unbedingt herausfinden, warum der Papagei nicht im Käfig ist. „Wer bist du?“, fragt er den Papagei. Der „Coco“, antwortet er. **X** ist ganz fasziniert. Er kann es gar nicht fassen; Ein Papagei, der spricht und keine

Angst vor Menschen hat. „Woher kommst du?“ fragt **X**. „Oh junger Mann, ich bereiste alle sieben Weltmeere und fast alle Kontinente, ich reiste durch fernste Länder und besichtigte viele Sehenswürdigkeiten. Aber eigentlich stamme ich aus einem subtropischen Regenwald“. „Einem was, und was hast du bereist?“ unterbricht **X** ihn. „Ein subtropischer Regenwald, ist ein Dschungel, in dem es warm, aber gleichzeitig auch sehr nass sein kann. Und Kontinente sind große Teile Land, sozusagen Erdteile, auf denen sich Länder befinden. Du lebst auf dem Kontinent Europa, im Land Deutschland“ erklärt Coco ihm. **X** kann es nicht glauben, auch wenn Coco Wörter verwendet, die er noch nie zuvor gehört hat, klingen seine Geschichten spannend. Coco erzählt ihm, dass er vor vielen Jahren losgeflogen ist, um die Welt kennenzulernen. Eine spannende Geschichte folgt der nächsten. Zum Beispiel ist Coco einmal auf dem Rücken eines Krokodils durch einen Fluss geschwommen.

„Und wo lebst du jetzt? Hier im Zoo?“ fragt **X** ihn. „Nein“ erwidert Coco, „vor vielen Jahren landete ich hier in Deutschland, ganz krank und geschwächt. Eine alte Dame fand mich und nahm mich mit nach Hause. Das Essen bei ihr ist so gut und sie war so nett, dass ich beschloss, hier heimisch zu werden“. „ha- was?“ fragt **X**. „Heimisch werden“ sagt Coco „heißt, dass ich hier wohnen bleiben wollte“. **X** schaut auf die Vögel im Käfig, „und jetzt besuchst du Deine Freunde jeden Tag?“ **X** schaut Coco fragend an. „Korrekt, junger Mann, aber ich freue mich auch jeden Tag wieder nach Hause flattern zu können.

Zum Schluss erzählt Coco **X**, dass er jetzt bei einer alten Dame lebt und jeden Tag seine Freunde im Zoo besucht.

Coco ist ein sehr schlauer Papagei, stellt **X** fest. Er kennt viel mehr Wörter, als **X**. Die meisten hat noch nie vorher gehört hat. Zum Beispiel erzählt Coco: „Vor zwei Jahren bin ich mit meinem Freund, dem Zebra, zusammen auf Safari gegangen.“ „Safari“- „was ist das denn?“, fragt sich **X**. Also muss er Coco manchmal unterbrechen und ihm sagen, wenn er ihn nicht versteht. Manchmal glaubt **X**, gibt es die Wörter, die der Vogel benutzt gar nicht. Zum Beispiel verwendete er das Wort „hurigari“, **X** wusste einfach nicht, was es bedeuten sollte. Er bittet den Papagei darum, seinen Satz mit einfacheren Wörtern zu wiederholen oder die Wörter, die **X** nicht kennt, zu erklären.

Coco freut sich sehr darüber, dass **X** noch eine ganze Weile beim Vogelgehege stehen bleibt und sich mit ihm unterhält. Es ist eine tolle Abwechslung.

X hat jetzt verstanden, dass er einfach Bescheid sagen muss, wenn er ein Wort nicht versteht. Er unterbricht den Papagei einige Mal: „Warte mal Coco, das habe ich gerade nicht verstanden.“ Nach einiger Zeit muss die Kindergartengruppe wieder los und zurück in den Kindergarten fahren. **X** verabschiedet sich von Coco und verspricht, ihn bald mal wieder im Zoo zu besuchen.

Anhang - Übungssammlung

Auch heute wollen wir **X** wieder helfen. Dieses Mal konnte er etwas nicht verstehen, weil er die Wörter nicht kennt.

Vielleicht kennt ihr das auch, dass Erwachsene oder andere Kinder Wörter benutzen, die ihr gar nicht kennt?! Weiß eigentlich jemand von euch was eine „Safari“ ist? **X** wusste es ja heute nicht. Wir wollen jetzt wieder gemeinsam **X** unterstützen, damit er herausfindet, warum er manchmal etwas nicht versteht. Denkt daran, wenn ihr ein Wort nicht kennt: Sagt Bescheid!

II.IV Modul 4: Komplexe Äußerungen

Durchführung



komplexe Äußerungen

Ziel:

Das Nichtverstehen, das in verschiedener Weise durch den Sprecher bedingt ist, wahrnehmen können. Die Fehlerquellen können sein:

- widersprüchlich: „Gib mir den blauen Stift, der rot ist.“
- unzureichend:
 - unklar: „Wirf das eine Bild weg.“, [eine rote Malunterlage und eine rote Perle liegen nebeneinander] „Leg das Rote zu den Anderen davon.“
 - unvollständig: „Tina, hol doch mal.“ „Jan, gib mir mal!“ „Tina, zeig' Jan.“

vgl. Schmitz, P. (2012): ASVK Analyse kindlicher Sprachverstehenskontrollprozesse

Dauer:

für 2-3 Spiele ca. 15 Minuten

Material:

Voraussetzung:

- Geschichte Modul 4
- Plakat
- Figuren: Mutter, Junge, Klawanda

Durchführung:

Voraussetzung:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Die Erzieherinnen führen die Geschichte des Moduls 4 ein. Gemeinsam mit den Kindern wiederholen die Erzieher die Geschichte und arbeiten die wichtigsten Details heraus. Klawanda wird von einem Kind an das Plakat angebracht.

Es kann ein Regelspiel verwendet werden, bei dem ein Sprechanlass gegeben ist (z.B. Memory, Quartett). Während des Spielens sollen die Erzieher o.g. Fehlerquellen einbauen. Die Kinder sollen animiert werden, zu erkennen, wenn sie etwas, was die Erzieher gesagt haben, nicht verstanden haben. Als Belohnung kann den „Entdeckerkindern“ z.B. ein Muggelstein oder eine Feder gegeben werden, um den Anreiz herzustellen. Wenn die Kinder etwas nicht entdecken sollten, geben die Erzieher dabei Hilfestellung. Zum Schluss wird ausgezählt, welches Kind am meisten „Fehler“, die das Sprachverstehen beeinflusst haben, entdeckt hat.

Geschichte



komplexe Äußerungen

Heute geht **X** mit seiner Mutter im Wald spazieren. Sie wollen Blumen pflücken und diese zu Hause trocknen lassen, damit er mit diesen im Kindergarten basteln kann. **X** erzählt von Coco dem Papageien: „Coco benutzt Wörter, die ich noch nie in meinem Leben gehört habe! Er erzählt seiner Mutter, dass er auch glaubt, dass Coco sich einige Wörter ausgedacht hat.“

X hat gemerkt, dass man Menschen auch nicht verstehen kann, wenn diese „komische Wörter“, die man nicht kennt, verwenden. **Xs** Mutter nickt: „Das kenne ich auch. Ich kenne auch nicht alle Wörter und verstehe manchmal nicht, was mir erzählt wurde. Manchmal haben wir Schüler bei uns in der Firma und weil die sich noch nicht ganz auskennen, verstehen die die ganzen Wörter, die ich verwende, nicht. Die meisten Wörter sind so speziell auf meine Arbeit bezogen und die verwende ich schon so lange, dass ich manchmal vergesse, dass jemand anderes die Wörter nicht kennen kann. Die meisten Menschen fragen mich dann, ob ich ihnen erklären kann, was ich meinte. Aber wenn mein Chef mir eine Aufgabe gibt und ich verstehe nicht ganz was er gesagt hat, traue ich mich manchmal nicht nachzufragen.“ „Und was machst du dann?“, fragt **X**. „Entweder ich frage einen Kollegen oder ich traue mich und frage den Chef selber.“ „Und was sagt er dann“ **X** schaut seine Mutter neugierig an, während sie tiefer in den Wald hinein gehen. „Er freut sich darüber, dass ich gefragt habe. Er sagte dann zu mir, dass es besser ist, einmal mehr zu fragen, als einen Fehler zu machen“.

X entdeckt auf einmal hinter einem Baum einen Hasen. Er läuft hinter dem Hasen her und seine Mutter folgt ihm. Plötzlich stehen die beiden vor einer kleinen Holzhütte, vor der eine Bank steht. Auf der Bank sitzt ein Mädchen. Sie ist ganz bunt angezogen und lacht **X** fröhlich an. (Bild von Klawanda zeigen) Der Hase hoppelt auf das Mädchen zu und das Mädchen nimmt ihn hoch auf ihren Schoß. **X** wundert sich und er bemerkt, dass zwischen den Bäumen um sie herum noch andere Waldtiere, wie zum Beispiel ein Reh, stehen.

Das Mädchen erzählt **X**, dass sie Klawanda heißt und im Wald in der Hütte wohnt. Sie hat sich mit den Tieren angefreundet. Klawanda erzählt **X** und seiner Mutter ihre ganze Geschichte. **X** fühlt sich richtig wohl bei ihr. Er findet, sie hat das schönste Haus, das er je in seinem Leben gesehen hat.

Doch während Klawandas Erzählungen merkt er, dass er auch bei ihr ab und zu Schwierigkeiten hat, sie zu verstehen. Manchmal merkt **X**, fängt sie einen Satz an und beendet ihn gar nicht. Zum Beispiel sagte sie: „Und dann habe ich mir das Haus gekauft und bin...“. Oder sie

erzählt und **X** versteht gar nicht genau was sie meint. Zum Beispiel: „Ja und dann das Braune“ erzählte sie. **X** sah um sich herum so viele braune Dinge, wodurch er sich nicht sicher war, was Klawanda meinte und fragte erneut bei ihr nach. **X** fällt auf, dass auch die anderen Kinder in seinem Kindergarten ab und zu so sprechen wie Klawanda. Gestern hat Jonas zu **X** gesagt: „Gib mir mal den Stift.“ **X** wusste gar, nicht welcher Buntstift gemeint war, weil so viele Stifte auf dem Tisch vor ihm lagen.

Während Klawanda weiter von den Tieren im Wald erzählt, unterbricht **X** sie manchmal und sagt ihr, wenn er sie nicht versteht.

X bemerkt, dass er kontrollieren muss, ob er das, was jemand gesagt hat verstanden hat und ob er weiß, was gemeint ist.

Klawanda lädt **X** und seine Mutter auf einen Kakao in ihrer Hütte ein. Danach gehen sie nach Hause.

Da haben die beiden heute wieder einige aufregende Dinge erlebt und herausgefunden. Er stellt fest, dass es wirklich so viele Möglichkeiten gibt, Menschen nicht verstehen zu können.

Vielleicht kommt euch das auch bekannt vor, dass ihr manchmal nicht wisst, was der Andere euch genau sagen will?!

Sagt wie immer Bescheid, wenn ihr nicht alles verstehen konntet!

II.V Modul 5: Transfer

Durchführung



Transfer

Ziel:

- Gemeinsames Zusammenfassen der in den Modulen vorgestellten Inhalte
- Übertrag der in den Modulen vorgestellten Inhalte in den (Kindergarten-)Alltag

Dauer:

für 2-3 Spiele ca. 15 Minuten

Material:

Voraussetzung:

- Geschichte Modul 5
- Plakat
- Figuren: Mutter, Junge, Hund, Papagei, Klawanda

Durchführung:

Voraussetzung:

Die Erzieherinnen führen die Geschichte des fünften Moduls ein. Das Bild des Kindergartens wird an dem Plakat angebracht, um den Bezug zum eigenen Kindergarten herzustellen. Gemeinsam mit den Kindern werden die Inhalte der vorherigen Module erneut herausgearbeitet. Hierzu werden die Kinder gefragt, was **X** an den einzelnen Tagen erlebt hat. Dies kann ausführlich gestaltet werden um die Inhalte der Module in die Gedächtnisse der Kinder zurück zu rufen.

An diesem letzten Tag steht der Transfer des Erlernen im Vordergrund. Während des gesamten Kindergartentages sollen die Erzieher gelegentlich Situationen schaffen in den Verständnisprobleme auftauchen. Falls die Kinder diese Probleme erkennen können, wäre es optimal. Jedoch ist an diesem Tag wichtig, dass die Erzieher die Schwierigkeiten vor den Kindern verbalisieren. („Sabine, ich hab dich gerade nicht verstanden, weil...“). Ggf. werden diese SV-Probleme auch gelöst.

Dadurch, dass die Erzieher gegenseitig SV-Schwierigkeiten provozieren, bei sich feststellen und lösen, trauen sich vermutlich auch die Kinder im Kindergartenalltag und auch zu Hause, sich die Verständnisprobleme einzugestehen und zu verbalisieren.

Auf diese Weise können die gesamten Inhalte der Module in den Alltag transferiert werden

Geschichte



Transfer

X war jetzt eine ganze Woche lang mit uns zusammen unterwegs und hat viel erlebt. Er hat viele Stationen hinter sich gebracht und viel mit euch zusammen gelernt. **X** ist froh, dass ihr ihm die letzten Tage bei seiner Suche geholfen habt. Er hat herausgefunden, woran es liegen kann, dass man einen anderen nicht versteht. Und er hat gelernt, dass es normal ist, nicht alles verstehen zu können, aber wichtig ist, zu sagen, wenn man etwas nicht versteht.

Er wird auch in Zukunft darauf achten, dass er immer sagt, wenn er etwas nicht verstehen konnte.

Heute ist der letzte Tag von **Xs** Entdeckungsreise und sie endet bei uns im Kindergarten.

Wir versuchen heute vor allem bei uns mal zu horchen, ob es Situationen gibt, wo wir uns gegenseitig nicht verstehen. Hört auch gut auf uns (Erzieher) und sagt es uns, wenn ihr uns nicht versteht.

X ist ganz erleichtert auch er wird in der nächsten Zeit darauf achten, immer nachzufragen oder jemanden z.B. zu bitten, leiser zu sein, um Andere verstehen zu können. Er freut sich, dass ihr ihm geholfen habt. Die Entdeckungsreise hat ihm großen Spaß gemacht.

Euch auch?

III Verwendeter Fragebogen



**Medizinische Hochschule
Hannover**

Schule für Logopädie - OE 9566

Schulleiter: Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Ptok

Leitender Lehrlogopäde: Peter Gramann

Dr. rer. nat. Annette Marek, M. A.

Lehrlogopädin (dbl), klinische Linguistin (BKL)

Telefon: +49511 532-4613

Liebe Erzieherinnen und Erzieher,

vielen Dank, dass Sie sich Zeit dafür genommen haben, unser Konzept anzugucken. Um Ihre Eindrücke und Anmerkungen möglichst gut in dieses integrieren zu können, bitten wir Sie, den Fragebogen auszufüllen. Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit,

Viktoria Löwenstein, Sina Wöltje und Kerstin Dankert

Fragebogen zur Anwendbarkeit des Konzepts

Idee

Können Sie sich vorstellen, das Konzept im Kindergarten durchzuführen? **Ja** **Nein**

Aus welchem Grund (nicht)?

Wird die Idee des Konzeptes deutlich? **Ja** **Nein**

Warum / Warum nicht?

Fragebogen

Fanden Sie den Aufbau des Konzepts übersichtlich gestaltet?

Ja **Nein**

Wenn **NEIN**, wo und was war unübersichtlich?

Inwieweit hat das Konzept für den Kindergarten Alltagsrelevanz?

Gibt es einen Punkt, der Ihrer Erfahrung nach für Verständnisproblematiken sorgt und nicht in dem Konzept enthalten ist? Wenn ja, welcher?

Ja **Nein**

Sind die „Hinweise für die Erzieher“ notwendig?

Ja **Nein**

Anmerkungen: _____

Umsetzung

Finden Sie das Material und die Übungen kindgerecht gestaltet?

Ja **Nein**

Anmerkungen: _____

Passen die gewählten Figuren der Geschichten thematisch zu den Inhalten der Module?

Anmerkungen: _____ **Ja** **Nein**

Ist die Zeitplanung der einzelnen Module passend?

Ja **Nein**

Wie viel Zeit wird vermutlich benötigt?

Anmerkungen: _____

Sind die Übungen in Bezug auf die Gruppengröße, Altersspanne und Anforderungen passend?

Anmerkungen: _____ **Ja** **Nein**

Fragebogen

Sind die Übungsdurchführungen für die Erzieher inhaltlich ausreichend, oder bedarf es mehr Informationen?

Spiegeln die Übungen die Themen der einzelnen Module wieder? **Ja** **Nein**

Wenn **NEIN**, woran könnte es liegen?

Inwieweit lässt sich die Durchführung der Module (einmal wöchentlich, fünf mal pro Woche) in den Kindergartenalltag integrieren?

Ausblick

Ist es vorstellbar, dass die Kinder die Inhalte im (Kindergarten)-Alltag anwenden können?

Wenn **JA**, inwiefern? Und wenn **NEIN**, woran könnte es liegen?

_____ **Ja** **Nein**

Was können Sie sich für auftretende Schwierigkeiten beim Transfer der Inhalte vorstellen?

Denken Sie, dass die Kinder nach und evtl. schon während der Durchführung Verständnisprobleme realisieren und verbalisieren können? Wenn **NEIN**, warum?

_____ **Ja** **Nein**

Erklärung zur Projektarbeit

Hannover, den 17.07.2013

Hiermit versichern wir, dass wir die vorliegende Projektarbeit selbstständig und nur mit den angegebenen Literaturangaben und Hilfsmitteln erstellt haben.

Kerstin Dankert

Viktoria Prinzessin zu Löwenstein

Sina Wöltje